Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 175. Morgen-Ausgabe. Sechsundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag, den 13. April 1865.

Wahlstatistik.

Die „Zeitschrift des königl. preußischen statistischen Bureau's" veröffentlicht umfangreiche Tabellen über die Ergebnisse der am 28. April 1862 und am 20. Oktober 1863 stattgehabten Urwahlen zum Abgeordnetenhause. Nach ihrer Ansicht ist es unmöglich, aus den Resultaten dieser Wahlen einen Schluß auf die politische Gesinnung des preußischen Volkes zu ziehen; sie ergeht sich deshalb zugleich in Vorschlägen, wie die wirkliche Gesinnung des Volkes zu ermitteln und in Ziffern zu bringen wäre.

Wir beschäftigen uns zunächst mit dem sachlichen Theile der Arbeit und vergleichen die gewonnenen Resultate mit denen aus dem Jahre 1861. Die raisonnirenden Abschnitte werden wir später einer Kritik unterziehen.

Die Zahl der Urwahlbezirke betrug im Jahre 1861 = 15,478, im April 1862 = 15,877, und im Oktober 1863 = 16,030. Von letzteren also bei den Wahlen am 20. Oktober 1863 befanden sich 27,3 pCt. in den Städten und 72,7 pCt. auf dem Lande.

Wahlmänner waren zu wählen 1861 = 65,556, 1862 = 68,184 und 1863 = 68,263. Von diesen 68,263 kamen 31,8 pCt. auf die Städte und 68,2 pCt. auf das flache Land.

Die Zahl der Urwähler belief sich an den drei gedachten Terminen auf 3,362,937, ferner 3,450,503, endlich 3,549,065. Von letzteren wohnten in den Städten 31,2 und auf dem Lande 68,8 pCt. Von sämmtlichen Urwählern fallen auf die erste Abtheilung im Oktober 1863 = 158,173, auf die zweite 453,515, und auf die dritte 2,937,477; auf jeden Wahlmann kommen also Urwähler der ersten Abtheilung 7,1, der zweiten 19,1 und der dritten 132. Ein Urwähler der ersten Abtheilung genießt also durchschnittlich eine fast zwanzigmal so große Wahlberechtigung, als ein zur dritten Abtheilung zählender.

Ueber die Theilnahme an den Wahlen sprechen nachfolgende Ziffern. An der Wahl betheiligten sich überhaupt 1861 = 916,260 Urwähler, 1862 = 1,182,501 und 1863 = 1,097,453 Urwähler, oder 1861 = 27,2, 1862 = 34,3 und 1863 = 30,9 pCt. der Wahlberechtigten. Die Betheiligung an der letzten Abgeordnetenwahl war also eine bedeutend schwächere, als an der vorhergehenden, aber immer noch stärker, als im Jahre 1861. Und zwar steigt und fällt die Theilnahme fast gleichmäßig in allen drei Abtheilungen, nur bei der dritten Abtheilung ist der Rückschritt vom April 1862 zum Oktober 1863 ein wenig geringer, als bei den anderen Klassen.

Die Ursache dieser Erscheinung ist leicht zu finden. Zwischen den beiden letztgenannten Wahlen liegen die Preßverordnungen, die Wahlerlasse und die Maßregelungen zahlreicher Beamten. Die in der Session von 1863—64 vom Abgeordnetenhause niedergesetzte Untersuchungs-Commission hat hunderte von Fällen aktenmäßig constatirt, in welchen die Wahl liberaler Candidaten mit schweren Nachtheilen bedroht oder eine liberale Abstimmung durch Disciplinirungen, Entziehung von Lieferungen, Arbeit, Kundschaft u. s. w. geahndet wurde. Die Erfüllung der Bürgerpflicht war für eine große Zahl der Wähler ein Martyrium, dem Viele durch Wahlenthaltung zu entgehen suchten. Nicht also ein Umschwung in den Ansichten des Volkes, oder eine Ermattung der Opposition, sondern der Druck war die Ursache der schwächeren Betheiligung an den letzten Urwahlen.

Der interessanteste Theil der von dem statistischen Bureau aufgestellten Tabellen ist der über die Steuerleistung der Urwähler. Dieselbe betrug im Jahre 1861 = 25,028,610 Thlr., 1862 = 25,776,409 Thlr. und 1863 = 23,664,814 Thlr. Die Steuerbeträge der Wähler wären also binnen 1½ Jahren um mehr als zwei Millionen Thaler gesunken. Unzweifelhaft liegen diesem Resultate falsche Zahlen zu Grunde; bei der Eile, mit welcher im Herbste 1863 die Abtheilungslisten aufgestellt wurden, müssen viele und grobe Irrthümer vorgekommen sein. Aber theilweis mag dazu auch die zu hohe Anspannung der Steuerkraft des Landes beigetragen haben, welche letztere den Culminationspunkt erreicht hat und trotz aller neuen Anspannungen allmählich zu sinken beginnt. Es spricht dafür auch der Umstand, daß der Zuwachs an Wahlberechtigten ausschließlich auf die dritte Abtheilung fällt, während die Zahl der Wähler der beiden anderen Abtheilungen von 1862 bis 1863 um 9945 abgenommen hat. Es weisen ferner darauf hin die durchschnittlichen Steuererträge, die im Jahre 1863 gegen 1861 und 62 in allen drei Klassen um 0,9 Thlr. pro Kopf gesunken sind.

Die höchsten Steuerbeträge eines Urwählers beliefen sich bei den letzten Urwahlen in der ersten Abtheilung auf 3 bis 13,165 Thaler, in der zweiten auf 2 bis 2,260 Thaler und in der dritten auf 1 bis 340 Thlr. Während also in manchen Bezirken Wähler, die jährlich über 300 Thlr. Steuern bezahlen, in der dritten Abtheilung wählen, gehören in anderen Wahlkreisen Staatsbürger, die jährlich nur 3 Thlr. Steuern leisten, zur ersten Abtheilung. Das Prinzip, die Wahlberechtigung nach dem Beitrage zu den Staatslasten oder dem Besitze abzustufen, wird also in das Gegentheil verkehrt, und der Besitz würde bei dem allgemeinen gleichen Wahlrechte mindestens eben so viel politischen Einfluß geltend machen, als jetzt. Die noch in manchen Kreisen herrschende Besorgniß vor diesen Institutionen erscheint also sehr überflüssig.

Die liberale Partei hat aber ein doppeltes Interesse, das allgemeine gleiche Wahlrecht anzustreben. Wie wir vor ungefähr 6 Wochen in einer Uebersicht der directen Steuern Preußens nachgewiesen haben, sind die auf dem flachen Lande gezahlten Steuerbeträge verhältnißmäßig verschwindend klein gegen die von der städtischen Bevölkerung aufgebrachten. In den Landkreisen genügen also schon wenige Thaler jährlicher directer Abgaben, um das Wahlrecht in der ersten oder zweiten Abtheilung zu erlangen, während in den großen Städten die Bürger mit mehreren hundert Thalern Steuern noch in der dritten Klasse wählen. Rechnet man dazu, daß die Zahl der Wahlkreise und der zu wählenden Wahlmänner in den Landkreisen auch nach der Kopfzahl verhältnißmäßig größer ist, als in den Städten, so erscheint die Annahme noch viel zu niedrig gegriffen: daß — das unserem Wahlgesetz zu Grunde liegende Prinzip als Maßstab angelegt — das conservative flache Land eine absolut vierzig- und verhältnißmäßig zwanzigmal so große Wahlberechtigung genießt, als die liberalen Städte. Eine Abhilfe dieser schreienden Zurücksetzung der liberalen Partei kann nur das allgemeine gleiche Wahlrecht gewähren.

Wir lassen noch einige Zahlen über die Betheiligung der Provinz Schlesien an den Wahlen vom 20. Oktober 1863 folgen. Diese Theilnahme steht unter den Durchschnittszahlen für den ganzen Staat; in letzterem haben von ihrem Wahlrechte 30,9 pCt. der Urwähler Gebrauch gemacht, in Schlesien nur 29 pCt., und zwar ist die Differenz am größten in der zweiten Abtheilung, also dem Kern der liberalen Opposition. Es liegt darin ein Fingerzeig, warum die schlesischen Wahlen selbst hinter den pommerschen an Liberalismus zurückgestanden haben. Der durchschnittliche Betrag der Steuer eines Urwählers beläuft sich im Staate auf 6,6 Thl., in Schlesien auf 6,5 Thl.; die zweite und dritte Abtheilung steht nämlich in unserer Provinz hinter denen des ganzen Landes an Steuerfähigkeit zurück, während ein Wähler der ersten Abtheilung durchschnittlich in Schlesien 4 Thl. mehr zahlt, als im Staate. Das gesammte Quantum der von den Urwählern Schlesiens aufgebrachten direkten Steuern beträgt 17,9 pCt. der direkten Staatssteuern, während die Einwohnerzahl 18 pCt. von der des ganzen Landes ausmacht.

Die Stadt Breslau zählte im Jahre 1863 — 29,265 Urwähler, jeder fünfte Einwohner war also wahlberechtigt. Theilgenommen haben an der Wahl 14,553 Wähler, oder 49,7 pCt., also weit über den Prozentsatz der Provinz und des Staates hinaus. Ihr zunächst stehen in der Wahlbetheiligung die Wahlkreise Görlitz (47,2 pCt.), Liegnitz (40,4 pCt.) und Pleß (37,3 pCt.). Die umfangreichste Wahlenthaltung hat in den Wahlkreisen Leobschütz und Bolkenhain stattgehabt, dort wählten nur 13,6 pCt. der Wahlberechtigten. Wenig besser stand es in Sagan, Löwenberg und Neisse. Im Reg.-Bezirk Breslau wählten 32,2 pCt., im liegnitzer Departement 29,1 und im oppelner nur 24,8 pCt.

Breslau, 12. April.

Ueber die Parteien in Schleswig-Holstein bringt das Aprilheft der „Preußischen Jahrbücher" einen höchst interessanten Aufsatz. Der Verfasser unterscheidet in der Periode vor dem November 1863 vor Allem drei Fractionen, die deutsch-nationale, die nach ihrem Programm vom Januar 1861 den engsten Anschluß an das unter Preußens Führung centralisirte Deutschland anstrebte, die Alt-Schleswig-Holsteiner, die sich gegen Deutschland partikularistischer wie gegen Dänemark verhielten, und die Gesammtstaatsmänner, welche Schleswig-Holstein in Dänemark aufgehen lassen wollten.

In der Gegenwart haben sich, nach dem Verfasser, fünf Parteien herausgebildet: 1) die Annexionisten der Siebzehner-Adresse, 2) die Nationalen, welche vollen und engen Anschluß an Preußen unbedingt und um jeden Preis fordern, 3) die Halbpartikularisten, welche theilweisen Anschluß unter Wahrung des Rechts der Schleswig-Holsteiner, das Maß desselben zu bestimmen oder, wie die letzte Version ihres Programms es haben wollte, mitzubestimmen, empfehlen möchten, 4) die reinen Partikularisten, die am liebsten gar keinen Anschluß an Preußen hätten und nur, wenn Oesterreich und der deutsche Bund versagen sollten, für die sie als für Hemmschuhe der preußischen Macht lebhafte Neigung empfinden, Concessionen machen würden, endlich 5) die Höfischen, die für alle Parteien ein freundliches Lächeln haben, wofern sie sich der Direction der maßgebenden Stelle gefügig zeigen, und die kein anderes Ziel kennen, als die Erhebung des Herzogs auf den Thron.

Der Führer der Annexionisten der Siebzehner-Adresse ist Scheel-Plessen; ein nur ihnen dienendes Organ haben sie nicht, doch öffnet ihnen der farblose „Altonaer Mercur", das Blatt der holsteinschen Pastoren, wie es scheint, gern seine Spalten. Sie sind nicht zahlreich, dagegen sind unter ihnen die alten ritterschaftlichen Geschlechter des Landes mit Ausnahme der Rantzau, der Qualen und der Kronstern sämmtlich, wenn auch nicht in allen ihren Mitgliedern vertreten, und von den nicht ritterschaftlichen Besitzer adeliger Güter, haben mehrere der reichsten sich ihnen angeschlossen, auch ist mit Zuversicht zu behaupten, daß hinter ihnen ein sehr beträchtlicher Theil derer im Lande steht, welche sich überhaupt nicht an politischen Kundgebungen betheiligen, sondern nur ihr materielles Wohlbefinden und die Förderung ihrer Geschäfte im Auge haben. Beispiele solcher stiller Annexionisten ließen sich nicht wenige, selbst mitten aus Kiel und Altona, anführen und zwar namentlich aus den Kreisen der Kaufleute und Rheder. Sogar die Universität zählt jetzt unter ihren Professoren mehr als einen, der öffentlich unverhohlen ausgesprochen hat, daß er die Annexion wünscht, und die Zahl derer, die sie für das Nützlichste halten, und dies wenigstens im vertrauten Kreise äußern, ist noch größer.

Die Nationalen oder die entschiedenen Anschlußmänner sind gegenwärtig ebenfalls nicht zahlreich, was vorzüglich darin seine Erklärung findet, daß sie bisher nicht organisirt und daß sie wählerischer als die anderen Parteien waren. Sie haben aber nach dem Verlauf der letzten Delegirtenversammlung der schleswig-holsteinschen Vereine, der Vielen die Augen geöffnet haben wird, und bei Fortdauer des Provisoriums, unzweifelhaft viele Bekehrungen zu ihrem Glaubensbekenntniß zu erwarten, und repräsentiren, wie selbst die Verständigeren unter ihren Gegnern zugestehen, einen guten Theil der Intelligenz nicht blos Schleswigs, sondern auch Holsteins; ja man kann, ohne ehrlichen Widerspruch fürchten zu müssen, dreist behaupten, fast die gesammte vom Hofe unabhängige Intelligenz des Landes. Sie gehören meist den gelehrten Ständen an, doch befinden sich auch Kaufleute und Gutsbesitzer unter ihnen. Ihre Führer sind Graf Reventlow und August Römer. Als Organe der Partei dienen die „Norddeutsche Ztg." mit ca. 2000, ferner wenigstens theilweise, durch die Artikel der Redaction, die unter schwierigen Verhältnissen sehr Tüchtiges leistet, die „Itzehoer Nachrichten" mit ungefähr 10,000 Abonnenten, und die nicht sehr verbreiteten, aber wohlgeschriebenen und der Annexion am nächsten stehenden „Schlesw. Nachrichten." Man hatte von Kiel her gegen die Nationalen von unberechtigtem Mißtrauen geredet. Darauf antwortete Römer's Blatt: Wir bekennen offen, wenn hier noch von Mißtrauen die Rede sein kann, daß wir solches hegen. Nach den Erfahrungen des letzten Jahres haben wir, wie uns dünkt, nur allzuviel Grund zu fürchten, daß Fürst und Landesvertretung, wenn es auf sie ankäme, kaum mehr Opfer bringen würden, als sie nothwendig müßten."

Die Halbpartikularisten oder, wie wir sie ihrer bessern Elemente halber einmal nennen wollen, die Anschlußmänner mit Reservation unterscheiden sich von der strengen Partei zunächst dadurch, daß sie jenes Mißtrauen entweder wegen schwacher Augen oder aus sentimentalen Rücksichten nicht theilen können oder aus anderen Ursachen nicht theilen wollen. Auch unter ihnen giebt es intelligente Köpfe, ehrliche Patrioten und manchen, der in schwerer Zeit Etwas für seine Ueberzeugung gewagt und geopfert hat, aber auch viele, die in dieser Zeit recht still waren, ja sich zur Anbequemung an das dänische System entschlossen zeigten, und denen deshalb die landesübliche Tugend der Zähigkeit (von der übrigens mit Unrecht soviel Aufhebens gemacht worden ist, da sie mehr mit der Trägheit als mit der Tapferkeit verwandt ist) nur dann zugesprochen werden kann, wenn sie sich gefallen lassen, daß wir Zähigkeit für gleichbedeutend mit Elasticität ansehen. Sie wollen, wie sie sagen, das Maaß von Zugeständnissen, welches Preußen zu gewähren, sich nicht „octroyirt" wissen — jedenfalls eine der Phrasen, die ihnen gelegentlich „von guter Hand" als der Menge imponirend zufließen. Sie wollen „pactiren," und sie lieben es, die etwaigen Zugeständnisse als Opfer zu betrachten. Manche von ihnen gehen in ihren Concessionen ziemlich weit, keiner aber will von der Hauptsache, von Abtretung der Militärhoheit etwas wissen; denn das hieße ja, wie einer ihrer gelehrten Thebaner in Rendsburg sich vernehmen ließ, ein Hoheitsrecht des schleswig-holsteinischen Volkes hingeben, und daß ein solches Recht bei einem Volke von Elitemenschen, wofür viele Herren gerade dieser Partei die Schleswig-Holsteiner zu halten scheinen, doppelten Werth hat, liegt auf der Hand. Die Führer der Anschlußmänner mit Reservation befinden sich meist in Kiel; einer der begabtesten darunter ist der Dr. Steindorf, einst Mitglied des frankfurter Parlaments. Ihr Organ ist die „Kieler Zeitung." Die Grenzen der Partei sind übrigens nicht wohl zu bestimmen; denn einerseits umfaßt sie Politiker, die den strengen Anschlußmännern sehr nahe stehen und nur noch wenig Ueberlegung oder Ueberwindung bedürfen, um in deren Reihen überzugehen, andererseits verläuft sie in die Höfischen, denen die Halbheit und Unentschlossenheit der Mehrzahl und die Neigung derselben, mit den nicht allzubarschen Partikularisten sich zu verständigen, äußerst bequem ist, und die durch ihre schillernde Art die ohnehin nicht recht erkennbare Farbe der Partei noch unklarer und unsteter machen.

Die reinen Partikularisten sind Dank der kieler Hofpolitik und dem Wirken der Maschine, die auch nach dem Frieden das Recht des Herzogs stets als erstes Postulat einprägte, während sie bei weniger egoistischer Direction nützlicher hätte für Land und Fürst wirken können, und Dank einer kleinen Zahl rühriger Demokraten, die ganz andere Zwecke im Auge haben, als sie heute auf ihr Panier schreiben, ohne Zweifel gegenwärtig die stärkste Partei, aber gleichermaßen aus sehr verschiedenen Elementen zusammengesetzt und deshalb ohne Führer, die bei allen Mitgliedern der Genossenschaft gleicher Autorität sich erfreuten. Sie zerfallen in altschleswig-holsteinische Normalmenschen, die mit angeborner Zähigkeit am liebsten die Zustände conservirten, wie sie eben sind, weil ihnen diese Zustände — weniger Artige würden sagen, dieser alte faule Schlendrian — als die beste Welt erscheinen und Reformen unbehaglich sind. Hierher gehören Beamte, welche bei engem Anschluß an Preußen oder bei einer Annexion mehr Arbeiten und weniger hohen Gehalt, Gewerbetreibende, welche den Zollverein und die Masse der Bauern, welche den blauen Rock des Königs von Preußen, die stramme Zucht seiner Corporale und die Wegführung ihrer Kinder in entfernte Garnisonen fürchten. Die Partikularisten zerfallen ferner in Anhänger der legitimistischen Gottesgnadentheorie, die ihnen in den augustenburgischen Pergamenten und in den verschiedenen Huldigungsacten des letztverflossenen Jahres ihre zehn Gebote entgegenhält, und die ihnen nicht blos die Annexionisten, sondern auch die Anschlußmänner als Hochverräther zu verabscheuen befiehlt, was Herr Pastor Schrager neulich mit schöner Salbung auseinandergesetzt hat. Dann wird die partikularistische Partei verstärkt durch Romantiker sowie durch Herzenspolitiker des schönen Geschlechts. Weiter zählen zu derselben eine Anzahl guter Rechner, die in einem Kleinstaat mit Selbständigkeit leichter eine Rolle zu spielen hoffen, als in einem Schleswig-Holstein, welches preußische Provinz oder etwas dem Aehnliches wäre. Endlich begegnen wir unter den reinen Partikularisten jenen strebsamen Demokraten alten Schlags, welche der sonst ziemlich trägen Partei mit ihrer demagogischen Rührigkeit, ihrer lauten Stimme und ihren besonders zur Weckung der Bauern recht dienlichen Kraftphrasen hauptsächlich Leben und Lust zur Aeußerung ihrer Meinung einflößen. Am lautesten ist diese Partei in Kiel und Altona, am stärksten, wie es scheint, in einigen Theilen Ditmarschens.

Die Partei, welche die Umgebung des Herzogs bildet, und die wir deshalb die Höfischen nennen, will nicht Partei sein, sondern „über den Parteien stehen", d. h. sie alle benutzen, bald mit der einen, bald mit der anderen segeln, je nachdem der Wind weht."

In der **italienischen** Deputirtenkammer trug Herr Marolda auf die Vorlage des Commissionsberichts über den Gesetzentwurf, verschiedene neue Ausgaben und Mehrausgaben betreffend, an. Der Präsident versprach, diesen Antrag zu unterstützen. — In der Sitzung am 6. d. Mts. wurde bekanntlich der Artikel 1 der Eisenbahnvorlagen in amendirter Form angenommen. Der Finanzminister theilte mit, daß von London aus ein Protest in Bezug auf den Artikel 2 eingegangen sei, welcher den Verkauf der Eisenbahnen und die Garantie der Anleihe betrifft; Mr. Hambro verlange die Aussetzung der ferneren Berathungen, bis diese Proteste geprüft seien. Wie wir bereits im heutigen Mittagblatte (siehe das Telegramm aus Turin) gemeldet haben, hat die Commission, welche zu diesem Zwecke gewählt worden war, den Beschluß gefaßt, daß der Verkauf der Staatsbahnen die Rechte der Inhaber der Anleihe nicht verletze. — Der „Stampa" zufolge hat der Minister des öffentlichen Unterrichts die Schließung der beiden Seminarien von Otranto und Teramo befohlen, weil die Directoren derselben erklärten, sich der Inspicirung von Seiten eines Regierungs-Commissärs nicht unterwerfen zu wollen.

In **Rom** ist das auf Herrn von Merode's Betrieb im Palazzo Cenci errichtete Cadetten-Corps jetzt wieder aufgelöst worden, einestheils, weil die finanzielle Bedrängniß zu groß ist, anderntheils, weil man nach der Reduction des päpstlichen Contingents, wie sie die Schlacht bei Castelfidardo nach sich zog, die vielen aus der Cadettenanstalt hervorgehenden Offiziere nicht unterzubringen wußte. Man meint indeß, daß auch noch andere Gründe hierbei mitgewirkt haben. Je mehr sich das Gerücht wieder verbreitet, daß ein Theil der französischen Truppen nach den Osterfeiertagen Rom verlassen werde, und je weniger man sich der Illusion noch hingiebt, daß die Ausführung der September-Convention unterbleiben werde, desto ernstlicher denkt man in Rom jetzt an Maßregeln, um den Folgen des Abzugs der französischen Armee möglichst vorzubeugen. Wie die augsburger „A. Z." wissen will, sind dem Papste zur Reorganisation seiner Heeresmacht namentlich aus Deutschland großartige Anerbietungen gemacht worden und insbesondere hat ein preußischer Ex-General dem Papste sein Organisationstalent angeboten. Vorläufig heißt es, daß das Jäger-Bataillon und die Gendarmerie verstärkt werden soll.

Unter den Nachrichten aus **Frankreich** verdient nächst den Verhandlungen des gesetzgebenden Körpers, aus denen wir im heutigen Mittagblatte (siehe „Paris") das Wichtigste mitgetheilt haben, die Beleuchtung, welche die französische Presse der schleswig-holsteinischen Frage jetzt wieder angedeihen läßt, ohne Zweifel die meiste Berücksichtigung. Das „Journal des Debats" faßt die Abstimmung in Frankfurt von einer sehr ernsten Seite auf, indem es bemerkt, daß zuweilen bei revolutionären Krisen die Politik einen sehr raschen Gang gehe, daß sie aber auch oft den langsamen Weg der Diplo-

matie einschlage. Das Blatt glaubt, daß, ehe Preußen Oesterreich und der Majorität des Bundes den Handschuh hinwirft, es ohne Zweifel noch finden werde, daß die Sache eine reifliche Ueberlegung erheischt. Umgekehrt glaubt die „Opinione nationale" der Abstimmung vom 6. April keine große Bedeutung beilegen zu müssen. Im Grunde sei in der Lage nichts geändert worden, weil der Repräsentant des Königs Wilhelm dem Bundestag förmlich erklärt habe, Preußen werde seine erworbenen Rechte des Mitbesitzes bis zu einer seinen Bedingungen entsprechenden Lösung aufrecht erhalten.

„Oesterreich", heißt es weiter, „hat sein Spiel gut gespielt; es hat Hrn. v. Bismarck neue Hindernisse geschaffen, um ihn leichter zum Beigeben zu bringen und Alles wird, wie wir Ursache haben, zu glauben, mit einem Austausch zwischen den beiden Großmächten enden. — Wer wird die Kosten dieser diplomatischen Zusammensetzung bezahlen? Alle mittleren und kleineren Staaten mit Schleswig-Holstein anfangend. Der Bund wird bei diesem Kampfe verlieren, was ihm noch an Einfluß geblieben war, und die beiden Großmächte werden ihn den schönen Traum Sachsens und Baierns, die sich durch die Trias emancipiren wollten, schwer büßen lassen."

In **Spanien** hat sich das Ministerium Narvaez allerdings gegen die Absicht eines Staatsstreiches verwahrt; nichtsdestoweniger weiß man, daß dasselbe damit umgehe, sich ein Sicherheitsgesetz votiren zu lassen, dessen Hauptpunkte darin beständen: 1) das Recht, die constitutionellen Garantien zu suspendiren, sobald man es für nöthig erachte; 2) das Recht, den Wohnort derjenigen Personen zu ändern, welche man für die öffentliche Ordnung für gefährlich halte; 3) das Recht der Hausnachsuchungen bei Bürgern, und das Recht, den Belagerungszustand zu verkündigen, während welches alle Bürger militärisch gerichtet würden; 4) das Recht endlich, die Herausgabe politischer Journale, so bald man wolle, zu suspendiren. Marschall Narvaez behauptet, dies durchführen zu können; er veranlasse vielleicht eine Crisis, diese wolle er aber auf sich nehmen und es sei nichts zu fürchten. Man meint, daß diese Sicherheits-Maßregeln mit einem Plane zusammenhängen, der auf nichts anderes hinauslaufen soll, als die Königin Isabella des Thrones zu entsetzen und den Prinzen Don Juan zum Könige auszurufen.

Vom nordamerikanischen Kriegsschauplatze ist ein neuer Sieg der Unionisten zu melden. Die „Neue fr. Presse" bringt darüber aus Newyork vom 30. März folgende Nachrichten:

General Lee versuchte am 25., während General Grant seinen linken Flügel gegen die South-Side-Eisenbahn, die einzige Communications-Linie Lee's, vorschob, das Centrum Grant's zu durchbrechen. Es gelang Lee für einen Moment, mit der ganzen Wucht seiner Armee das Centrum der Bundestruppen unter dem General Meade zurückzudrängen. Es entspann sich nun ein blutiger Kampf, der an Hartnäckigkeit von keinem anderen übertroffen wurde, und der mit der totalen Niederlage Lee's endigte. Die Verluste beider Theile sind sehr groß. Nach nicht offiziellen Berichten soll Grant 5000 und Lee nicht weniger als 10,000 Mann verloren haben. — Die Zurückwerfung Lee's wird die Entscheidung seines Schicksals sehr beschleunigen, da sie Grant in Stand gesetzt hat, sich der South-Side-Eisenbahn zu bemächtigen, und gerüchtweise verlautet, daß Grant dies bereits ausgeführt habe. Wenn sich dies bestätigt, bleibt dem General Lee nur noch die Capitulation übrig, falls er seine Truppen nicht nutzlos opfern will. Sheridan's Cavallerie hat sich mit dem linken Flügel Grant's vereinigt. Es stellt sich nun heraus, daß das von ihm zerstörte Eigenthum nicht weniger als einen Werth von 50 Millionen Dollars repräsentirt.

Die letzten Berichte von General Sherman sind von Goldsborough, dessen Einnahme vollkommen bestätigt wird. Die von General Johnston und Hardee gemeldeten Siege bei Bentonsville und Averrysboro stellen sich als Scharmützel mit den Vorposten Sherman's heraus. Sherman's Armee steht bereits 14 Meilen vor Raleigh, an der Nord-Carolina-Eisenbahn, die von Goldsboro nach Raleigh führt. General Johnston befestigt diesen letzteren Platz in aller Eile, um Sherman dort mit seiner ganzen concentrirten Armee eine Schlacht zu liefern. Der südliche General Hoke, der Wilmington gegen die Unionstruppen vertheidigte, ist in dem Scharmützel bei Averrysboro gefallen.

Die Generale Thomas und Stoneman rücken mit einer Armee von 40,000 Mann vom Staate Tennessee aus gegen Lynchburg in Virginien vor. Die 300,000 Mann neuer Truppen langen bereits in bedeutenden Massen auf dem Kriegsschauplatze an. Es sind meistens schon gediente Leute. — Die südlichen Sklaven entlaufen in Massen, um der Einreihung in die conföderirte Armee zu entgehen. Die südlichen Journale gestehen, daß die Rekrutirung der Neger unpraktisch sei.

Umlaufende Friedensgerüchte entbehren jeder Begründung. Von Seite des Nordens wird von der Bedingung der vollen Unterwerfung nicht abgegangen. — Präsident Lincoln ist wieder vollkommen gesund. — Die Auswechselung der Kriegsgefangenen wird im großen Maßstabe fortgesetzt. Es sind nicht weniger als 50,000 nördliche Gefangene in südlichen Gefängnissen verhungert und die Zurückkehrenden sehen mehr Skeletten als Menschen ähnlich. Die Hälfte der Ausgelieferten wird noch sterben. Die südliche Barbarei hat einen Schrei der Entrüstung im Norden hervorgerufen, der ohne Grenzen ist. Südliche Kriegsgefangene im Norden haben während des ganzen Krieges die humanste Behandlung erfahren.

Von Mobile noch keine officiellen Berichte. — Ein großer Theil der Kriegsflotte wird binnen Kurzem nach europäischen und andern Gewässern absegeln, da das Blokadegeschwader in Folge der Einnahme aller südlichen Häfen anderweitig verwendet werden kann.

Die letzten Entscheidungsschlachten werden in kurzer Zeit stattfinden. Grant's ganze Armee ist in Bewegung.

Preußen.

L. C. **Berlin,** 11. April. [Die Entfernung des General v. Manteuffel aus dem Militärcabinet] wird hier als ein politisches Ereigniß ersten Ranges vielfach besprochen. In erster Linie interessirt es natürlich die Militärs, welche gegen das Militärcabinet Manches einzuwenden hatten. Derartige Klagen werden freilich gegen Jeden kommen, wer auch der Nachfolger des Herrn v. Manteuffel sein möge, denn jeder im Avancement Uebergangene wird sie wiederholen. Das ist aber nicht der Grund der Entfernung des General v. Manteuffel aus dem Militärcabinet, ebensowenig als das in der letzten Zeit stark getrübte Verhältniß zwischen dem General v. Manteuffel und dem Kriegsminister Hrn. v. Roon. Diese persönlichen Reibereien mögen bei seiner Entfernung mit geholfen haben, der entscheidende Stoß ist aber höchst wahrscheinlich von anderer Seite, und zwar von der rein politischen Seite gekommen. Der General v. Manteuffel hat immer und wohl mit Recht als der Vertreter der österreichischen und mittelstaatlichen Partei an unserem Hofe gegolten, wozu ihn außer seinen politischen Gesinnungen auch wohl noch Familienerinnerungen bestimmt haben mögen. Sein Vater ist erst aus dem sächsischen Unterthanen-Verbande in den preußischen Staatsdienst übergetreten, und in der Familie sollen die Erinnerungen an die früheren Verhältnisse noch lange lebendig geblieben sein. Speziell wurde der General v. Manteuffel immer als das Organ derjenigen Beziehungen betrachtet, welche zwischen den drei baierischen Prinzessinnen, der jetzt verwittweten Königin von Preußen, der Königin von Sachsen und der Erzherzogin Sophie, der Mutter des Kaisers von Oesterreich dauernd bestanden haben, und welchen lange ein so großer Einfluß auf die preußische und deutsche Politik zugeschrieben ist. Jetzt nun, wo das „herzliche Einverständniß" zwischen Preußen und Oesterreich auch dem Scheine nach nicht mehr aufrecht erhalten werden kann, scheint die Stellung des Hrn. v. Manteuffel im Militärcabinet mit unserer auswärtigen Politik nicht mehr vereinbar gewesen zu sein. Seine Entfernung aus der Nähe des Königs wird deshalb, wie schon erwähnt, als ein politisches Ereigniß ersten Ranges und als bezeichnend für die Richtung angesehen, welche Preußen für die nächste Zeit in der deutschen und vielleicht auch in der europäischen Politik einhalten wird. Für uns, die wir in solchen Streitigkeiten nicht Partei zu nehmen verstehen, ergiebt sich aus diesem Vorgange mit Sicherheit nur das eine Resultat, daß die Existenz des Militärcabinets, wer dessen Chef auch sein mag, überhaupt unverträglich ist mit einem nach selbstständigen Ueberzeugungen geleiteten Ministerium, von einem constitutionellen oder gar constitutionell verantwortlichen Ministerium gar nicht zu reden. Wir hoffen deshalb, daß dieser, wie es scheint, nicht ganz freiwillige Abgang des Herrn v. Manteuffel, der Anfang vom Ende sein wird, und zwar des ganzen Militärcabinets überhaupt. Es ist dann aber eine eigene Ironie des Schicksals, daß es Herrn v. Bismarck und Herrn v. Roon vorbehalten gewesen ist, den Weg zu dieser großen Reform in unserem Staate zu bahnen.

⁑ [Personalien.] Die Brockhaus'sche „Deutsche Allgem. Ztg." in Leipzig wird wahrscheinlich in Preußen binnen Kurzem wieder zugelassen werden. — Die vacante Ober-Reg.-Raths-Stelle bei der Finanz-Abth. der Regierung zu Liegnitz wird durch den Ober-Regier.-Rath von Struensee in Breslau besetzt werden, an dessen Stelle der Reg.-Rath v. Merckel unter Ernennung zum Ober-Regier.-Rath als Abtheilungs-Dirigent treten wird.

[Die Abgeordneten Baron v. Vaerst, Reichensperger und Rohden] sind seit Kurzem so leidend, daß sie das Zimmer hüten müssen. Wahrscheinlich wird bei der Anzeige dieser Verhinderungen im Abgeordnetenhause seitens des Herrn Präsidenten die übliche Bemerkung wieder nicht fehlen, daß die ungesunde Luft des Sitzungssaales daran Schuld sei. Wir müssen gestehen, meint die „Berl. Ref.", daß uns die Energie und Würde dieser stets, neulich ja auch bei dem Tode des trefflichen Rönne wiederholten, äußerst schüchternen Art von Vorwurf nicht mehr recht einleuchten will. Sind die lokalen Uebelstände im Sitzungssaale der Abgeordneten so unerträglich, wie ja alle Welt auch auf den Tribünen es weiß, so hätte der Herr Präsident am Sonnabend getrost erklären sollen, er vertage das Haus wegen der Ferien, werde es aber nicht eher, oder nur zu neuer Vertagung, zusammenberufen, ehe nicht — Singakademie und Concertsaal des Schauspielhauses sind ja bekannte Nothhelfer für diesen Fall — die Staatsregierung, die er davon unterrichten werde, für ein anderes provisorisches Unterkommen gesorgt habe. Wir glauben, daß selber die „Nordd. Allg. Ztg." darin kein Gelüst nach Machterweiterung gesehen haben würde.

Magdeburg, 9. April. [Untersuchung in Eisenbahnsachen.] Der hamburger „B. H." wird aus Berlin von ihrem offiziösen Correspondenten geschrieben: „Folgende Angelegenheit dürfte sich zu einer cause célèbre gestalten. Schon vor einiger Zeit circulirten Gerüchte über Unregelmäßigkeiten in der Verwaltung der Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn, und zwar in der Richtung, daß einige Mitglieder der Verwaltung ihre Stellung für ihren eigenen Vortheil und zum Nachtheil der Interessen der Gesellschaft benutzt haben sollten. Diesen Anschuldigungen ist der Handelsminister näher getreten, und scheinen sich die Verdachtsgründe namentlich in Betreff gewisser Vorgänge bei der Fusion der Magdeburg-Halberstädter und der Magdeburg-Wittenberger Bahn bis zu dem Grade bestätigt zu haben, daß der Minister es für nothwendig erachtet hat, die Staatsanwaltschaft in dieser Sache anzurufen."

Dortmund, 9. April. [Untersuchung gegen Spediteure.] Es ist in den öffentlichen Blättern schon mehrfach von Untersuchungen gegen die hiesigen Spediteure die Rede gewesen. Es befinden sich jedoch nur die früheren Spediteure und jetzigen Commanditäre des Central-Speditions-Büreau's in Untersuchung. Der neuer-

---

Theater.

Dinstag, 11. April: Wiener Ensemble-Gastspiel.

Der glänzende Erfolg des ersten Abends hatte bereits für den zweiten die Folge, daß diese Vorstellung bei gefülltem Hause und geräumtem Orchester stattfand. Die gerühmten Vorzüge des Zusammenspiels bewährten sich auch diesmal mit durchgreifender Wirkung, so daß die beiden Lustspiele: „Gleich und Gleich" und „Der Winkelschreiber" die beifälligste Aufnahme fanden. In dem letzteren, hier bereits bekannten Stücke that sich insbesondere Herr Meixner als „Winkelschreiber Knissling" glänzend hervor. Von ungewöhnlicher Schärfe und Bestimmtheit in der Zeichnung der Umrisse, fesselte das Bild auch durch eine Fülle charakteristischer Einzelzüge, die dem Leben abgelauscht schienen, sowie durch eine humoristische Färbung von wohlthuendster Wirkung. Aeußerst wirksam wurde Hr. Meixner durch Hern Lewinsky in der Episode des „Adam", durch Frl. Wetzel als eifersüchtige Commerzienräthin, und durch die Herren Weilenbeck (Kanzleirath), Elmenreich (Helfreich), Richter (Commerzienrath), Meinhold (Barbier) und Frau Heinke (Kanzleiräthin) unterstützt. Weniger rühmenswerth war die zu laute Unterstützung des Souffleurs.

Die Novität „Gleich und Gleich" von Moritz Hartmann verräth in allen Einzelheiten den geistreichen und liebenswürdigen Autor, wie er der Lesewelt seit Jahren hinlänglich bekannt ist. Als dramatisches Produkt jedoch betrachtet, leidet das Stück an dem Cardinalgebrechen, daß ihm alle objective Wahrheit abgeht. Man hört, streng genommen, immer nur den Autor durch den Mund von Personen, die nirgend den Eindruck der Lebenswahrheit machen. Ist nun der Autor, wie das hier der Fall, ein Mann von Geist, Witz und Geschmack, so wird er den Zuhörer immer zu unterhalten wissen, die Fehler des Stückes werden darum aber nicht aufgehoben. Das Ganze ist eine pikante Satire auf die Blaustrümpfe in etwas burlesker Manier, und der günstige Erfolg, den es davon getragen, ist vorzugsweise der überaus liebenswürdigen Darstellung des jungen Mädchens durch Frl. Mathes, und der nicht minder gelungenen Behandlung der Charge der „Gräfin Valeria" durch Frl. Wetzel zuzuschreiben. Erstere gab in Ton, Geberde, Haltung und Ausdruck ein wahrhaft entzückendes Bild von einem liebebedürftigen Backfisch, und Frl. Wetzel zeichnete die in ihre Studien versenkte Mutter mit eben so vieler Würde, als einem Anflug von höchst erheiternder Naivetät. Frau Heinke und Herr Raberg spielten ganz angemessen, Herr Ludwig dagegen war von einer Schläfrigkeit, die wir dem Umstande zuschreiben wollen, daß er sich in seiner Rolle äußerst unsicher fühlte.

Die Gäste wurden in beiden Stücken durch die rauschendsten Beifallsbeweise und Hervorrufe ausgezeichnet.

Der Direktion empfehlen wir im Uebrigen etwas mehr Sorgfalt in der Redaction des Theaterzettels, in dessen Personenverzeichniß gestern eine babylonische Verwirrung herrschte. Ist denn kein Regisseur da, der die Correctur des Theaterzettels zu besorgen hat?! M. K.

Aus der Mappe eines alten Advokaten.

Paris, anfangs April.

Niemals hat man sich auch in der guten Gesellschaft so viel um Criminalfälle bekümmert, wie jetzt. Ob dies, wie behauptet wird, ein Krankheitssymptom unserer Zeit sei, kann der Criminalist nicht entscheiden, da es ihm vielmehr schmeichelhaft sein muß, wenn alle Welt Antheil an seinem Steckenpferd nimmt. Das Factum besteht, das ist gewiß.

Zwar liest nicht Jedermann das „Droit" oder die „Gazette des Tribunaux", aber Journale lesen Alle, und kein Journal, das sich respectirt, darf sich der Chronik des Justizpalastes entschlagen.

Neulich geschah es in einem der brillantesten Salons, daß eine wißbegierige Dame sich gleichzeitig an eine hohe Magistratsperson und einen Advokaten wandte, um einen der feinen Unterschiede unserer prozessualischen Organisation kennen zu lernen. „Ich höre", sagte sie, „immer von dem „kaiserlichen Prokurator" und dem „General-Prokurator" sprechen; welcher Unterschied besteht denn aber eigentlich zwischen beiden Functionen?"

Der Beamte gab ihr eine äußerst gelehrte Erklärung im offiziellen Styl und setzte die Attribute beider wichtigen Würdeträger genau nach Vorschrift der Prozeßordnung auseinander.

Inzwischen schien die Dame nicht völlig befriedigt; eine wissenschaftliche Wolke schien noch auf ihrer reizenden Stirne zu schweben, als plötzlich der Advokat den Knoten mit der schlagenden Bemerkung durchhieb: „Wenn eine Frau ihren Mann betrügt, so hat sie es mit dem kaiserlichen Prokurator zu thun; tödtet sie ihn aber, mit dem General-Prokurator."

Diesmal wußte die Dame genau, was von der Sache zu halten sei.

Wie mir scheint, ist zwischen der Antwort des Beamten und des Advokaten derselbe Unterschied, wie zwischen den großen Gerichtszeitungen und den Criminalberichten der Journale.

* * *

Es giebt noch Leute, die naiv genug sind, zu fragen, wozu in unseren Zeiten noch Mannsklöster dienen sollen; denn was die Nonnenklöster angeht, so wäre die Frage doch allzu naiv, besonders nach gewissen Correspondenzen aus Madrid.

Was aber die Mannsklöster, in specie die französischen betrifft, so ist die Antwort sehr einfach: sie dienen zur Destillation des Weinberges des Herrn. Sie sind keine Sanctuarien mehr, sondern Laboratorien.

Haben wir etwa nicht die Chartreuse, die Trappistine und das Melissenwasser der Karmeliter? Alles vorzügliche, die Verdauung befördernde Liqueurs, welche Herz und Nieren zwar nicht prüfen, aber stärken. Man höre nur den erbaulichen Styl im Prospekt der frommen Väter:

„Alle Weisen (sapiens qui bene vivit) haben dem Grundsatz zugestimmt, daß der Erfinder eines neuen Gerichts mehr Anspruch auf die Dankbarkeit der Menschen habe, als ein Eroberer, der hundert Nationen niedergeworfen hat."

Und welche verführerische Illustration hierzu! ein Trappist, das heilige Elixir hoch emporhebend, anscheinend in Ekstase darüber! Scheint sich hier nicht das obligate memento mori in der Paraphrase aufzulösen: „Wenn man vor Freude sterben könnte, so möcht' ich vor Freude über diesen Göttertrank sterben!?"

Jetzt aber zur Hauptsache: die Trappistine ist der menschlichen Gerechtigkeit verfallen.

Ein früherer Prior der Fabrik — ich wollte sagen der Abtei — Grace-Dieu, hatte die Kutte ausgezogen und sich auf die Destillation der privilegirten Blumen und Kräuter seines Klosters geworfen, um seinen einstigen Brüdern profane Konkurrenz zu machen.

Ein Schrei des Entsetzens wiederhallte in den heiligen Mauern. Da eine Excommunication nicht viel hoffen ließ, ließ man sich herab, einen Anwalt anzunehmen, klagte wegen Nachbildung und erwirkte in der That Verurtheilung des Abtrünnigen zu 200 Francs Geldbuße und 2000 Francs Entschädigung.

Jetzt, wo die Heilkraft der Trappistine durch die Weihe der irdischen Gerechtigkeit bestätigt ist, bleibt nur zu wünschen, daß mit jedem Gläschen des himmlischen Liqueurs auch einige Tropfen religiöser Festigkeit und Moral dem glücklichen Trinker zu Theil werden.

* * *

Ein Unschuldiger, der sich freiwillig eines Verbrechens anklagt, ist eine Curiosität, die registrirt werden muß.

Schmidt, emeritirter Gauner und viermal bestraft, ist angeklagt, einer Obsthändlerin 110 Francs aus der Kasse gestohlen zu haben. Letztere erkennt ihn bestimmt an; er aber leugnet eben so energisch. Mitten in der öffentlichen Verhandlung erhebt sich ein achtzehnjähriger Jüngling, Namens Chavanon, bekennt sich als den allein Schuldigen und betheuert, er werde nicht zugeben, daß ein Unschuldiger statt seiner verurtheilt werde.

Allgemeine Bewegung im Sitzungssaale; Vertagung der Verhandlung und vorläufige Verhaftung des Intervenienten, da dieser kein Domizil nachweisen kann.

Nach acht Tagen ist Alles aufgeklärt! Chavanon ist ein Pseudo-Spitzbube; er hat sich für Schmidt aufgeopfert und berechnet, daß die Gefängnißstrafe, deren Maximum den Rückfälligen erwartet hätte, für ihn als Debutanten auf das Minimum herabgehen würde.

Allein die Rechnung war ohne den Wirth gemacht; das Gericht verurtheilte Schmidt zu fünf Jahren Gefängniß und Chavanon zu sechs Monaten, und zwar lediglich wegen Vagabondirens.

Aber was war der Beweggrund? wird man fragen. Welches Interesse konnte ihn veranlassen, sich für Schmidt aufzuopfern?

Sollte es Freundschaft gewesen sein? — Nein, es war die Liebe!

Ein tiefer Criminalist hat einmal gesagt: Bei jedem Verbrechen muß man zu allererst fragen: „Wo steckt die Frau?"

Hier war die Frau die Geliebte des Schmidt, sie ersetzte ihn durch Chavanon, unter der Bedingung, daß er Jenen im Gefängniß ersetzen solle. Eigenthümliche Beweise der Liebe!

* * *

Unsere guten Nachbarn, die Engländer, sind ein wunderliches Volk; sie halten Meetings gegen die Stiergefechte und halten selbst Hahnen-, Eulen- und Rattenkämpfe; sie drängen sich zu einem Boxer-Gefecht und sind dabei voll unaussprechlichen Erbarmens für die leidende Thierwelt.

Zu Anfang dieses Monats züchtigte ein Irländer, dem ein Jagdhund die Unaussprechlichen zerrissen hatte, die Bestie mit seinem Rohr. Ein Inspector arretirte ihn und führte ihn nach dem nächsten Polizeihof. Vergebens zeigte der arme Mensch auf seine Pantalons, die wie die Rudera einer Feldstandarte aussahen; vergebens berief er sich auf gerechte Nothwehr: man verurtheilte ihn wegen „Grausamkeit gegen ein Thier" zu einem Monat Zwangsarbeit.

Freilich war er nur ein Irländer.

Einige Minuten später erschien im nämlichen Hof ein stämmiger Brauerbursche unter Anklage, seine Frau brutal geschlagen und gestoßen zu haben.

dings gefänglich eingezogene Spediteur Hildebrandt ist der Chef dieses Geschäftes, früher berliner Eisenbahn-Güter-Expedient. (K. Z.)

Sassendorf, 8. April. [Unser Abg. v. Bockum-Dolffs] ist hier so eben, 3 Uhr, auf seiner Durchreise von einer sehr großen Zahl von Wahlmännern und Urwählern festlich begrüßt worden. Nur ein kleines Landpfärrelein sah sich verlaßt, gegen die Böllerschüsse und freudigen Vivats Protest zu erheben.

Graudenz, 10. April. [Exceß.] Gestern Abend 8 Uhr wurde der Fleischergeselle Dorsch an der Ecke des Marktes und der Langgasse von Soldaten angegriffen und erhielt drei Säbelhiebe über den Kopf, von denen nach ärztlichem Gutachten jeder tödtlich ist. Von den Militärbehörden sind sofort Nachforschungen in Betreff der Schuldigen, die sich nach der That schleunigst entfernten, angestellt. Der „G." theilt schließlich mit, daß es den Bemühungen des Polizei-Commissars Herrn Friedrich gelungen ist, einen der Soldaten, welche der Thäterschaft verdächtig sind, zu ermitteln. Ueber den Anlaß zur That coursiren verschiedene Gerüchte, die jedoch darin übereinstimmen, daß zwischen dem Verletzten und mehreren Soldaten vor einiger Zeit um eines Mädchens willen Streit entstanden sei. (Ges.)

Deutschland.

München, 9. April. [Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit.] Ich hatte Ihnen von der Gewährung einer vollen und unbedingten Amnestie zu berichten; ich habe jetzt die angenehme Aufgabe, einen weitern Fortschritt in Baiern zu melden. Auf der Tagesordnung der Abgeordnetensitzung für morgen steht die Berathung über die Anträge: 1) von Arnheim, die Gesetzgebung in militärischen Strafsachen, und 2) von Dr. Völk, die gesetzliche Regelung des Strafverfahrens in Untersuchungssachen gegen Militärpersonen betreffend. — Wie ich vernehme, werden beide Gegenstände morgen von der Tagesordnung der Kammer dadurch beseitigt werden, daß der Kriegsminister die königliche Weisung erhalten hat, der Versammlung anzukündigen, daß eine Regierungsvorlage im Sinne der Antragsteller und des Ausschusses sofort werde ausgearbeitet werden. — Die Einzelheiten sind mir noch nicht bekannt. Jedenfalls aber kann es sich nur darum handeln, das Privilegium zu beseitigen, welches die Militärpersonen (in Baiern wie in den andern deutschen Staaten) bezüglich nicht militärischer Verbrechen und Vergehen bisher genossen. (N. Fr. Z.)

Gotha, 11. April. [Niederlassung preußischer Staatsangehöriger.] Eine gestern publizirte Ministerialverordnung enthält verschiedene Bestimmungen über den Geschäftsbetrieb und die gewerbliche Niederlassung preußischer Staatsangehöriger im hiesigen Lande. Was die Niederlassung betrifft, so ist sie von der Erlaubniß unserer Regierung abhängig gemacht, die Ausführung von Gewerbsarbeiten aber ist mit der einzigen Einschränkung nachgelassen, daß preußische Baugewerbtreibende behufs der Leitung und selbstständigen Ausführung von Bauten den Nachweis zu führen haben, daß sie in Preußen zu dergleichen Bauten die Erlaubniß haben. Das Einbringen und Abliefern in Preußen gefertigter Gewerbsarbeiten von Seiten dortiger Staatsangehörigen unterliegt nur den durch die Zoll- und Abgabenverhältnisse bedingten Beschränkungen. (N. Z.)

Leipzig, 9. April. [Der Schriftstellerverein als Vermittler. — Hochfluth.] Gestern Abend faßte der Schriftstellerverein nach heftigen Debatten den Beschluß, in dem zwischen den Druckereibesitzern, bezw. Buchhändlern und ihren Gehilfen ausgebrochenen Conflicte die Vermittelungsrolle zu unternehmen, worauf eine Commission von 4 Personen aus seiner Mitte gewählt wurde, welche bei beiden streitenden Theilen Erkundigungen über die Grenze des gegenseitigen Entgegenkommens einziehen und eine Einladung an dieselben ergehen lassen soll, durch eine aus ihrer Mitte gewählte Deputation den Streit inmitten des Schriftstellervereins auf eine gütliche Weise beizulegen. Nach bereits unter der Hand vorher gestellten Anfragen haben sich beide Theile nicht allein damit einverstanden erklärt, sondern wünschten diese Vermittelung sehnlichst herbei. — Unsere Hochfluth ist seit dieser Nacht im Sinken begriffen. Gestern hat man allein an einer einzigen Stelle 36 todte Rehe aus dem Wasser gefischt. Andere hatten sich ganz erschöpft und halb verhungert auf den Eisenbahndamm der thüringer Bahn geflüchtet und wurden hier von dem Zuge zermalmt. Dieser Damm ist übrigens jetzt von dem Wasser durchbrochen worden. (N. H. Z.)

Leipzig, 10. April. [Eine von Meistern wenig, von Gesellen sehr zahlreich besuchte Versammlung der Schneider] fand heute im „Hotel de Saxe" unter Vorsitz des Herrn Hasselbach statt. Herr Eichler legte in einer längern Rede die Lage der Schneidergesellen und die Nothwendigkeit einer Verbesserung derselben dar, worin ihn Herr Röding unterstützte. Einstimmig wurden dann folgende 5 Resolutionen angenommen, auf welche eine Verständigung mit den Meistern erstrebt werden sollte: 1) Erhöhung des Lohnes um 25 pCt. auf jedes Stück Arbeit. 2) Die Meister haben den zu zahlenden Preis jedes Stückes im Voraus zu bezeichnen. 3) Alles Zubehör (Material) ist künftig vom Meister zu liefern. 4) Jede Woche ist regelmäßig der fällige Wochenlohn auszuzahlen. 5) Es soll für Meister und Gesellen eine gleichmäßige Kündigung statthaben. Alle diese Punkte sollen nicht nur für Stückarbeiter, sondern auch für Lohnarbeiter gelten. Eine Bekanntmachung im Namen der Versammlung von einem provisorischen Comite erlassen, „fordert die Meister auf: Eine Versammlung ihrerseits noch im Laufe dieser Woche einzuberufen, um über gesagte Resolutionen unter Zuziehung des betreffenden Gesellencomite's Beschluß zu fassen und bis spätestens Freitag Mittag Bescheid zu geben. Sollten die Meister das nicht thun und die Angelegenheit todt schweigen, so sehen sich sämmtliche Gesellen genöthigt, den Handschuh aufzuheben und nächsten Sonnabend zu kündigen."

Oesterreich.

⊙ **Wien**, 11. April. [Sechs Millionen für Eine. — Paul Fürst Esterhazy. — Kaiserl. Specialcommission. — Fürst Callimachi. — Ordensverleihungen. — Journalistisches. — Preßprozeß.] Große Sensation erregt in den hiesigen hocharistokratischen Kreisen die theilweise, auch im großen Publikum bekannte Nachricht von einem höchst eigenthümlichen Anleihensgeschäfte, dessen Opfer, man darf sich dieses allerdings starken Ausdruckes bedienen, einer der bekanntesten ungarischen Cavaliere, der Fürst Esterhazy, geworden ist. Fürst Esterhazy, dessen Güter auf zwölf Millionen geschätzt werden, benöthigte nämlich Eine Million. Er wendete sich dieserhalb an ein hiesiges größeres Bankhaus, welches bereitwillig auf den Plan einging. Es bildete sich ein Consortium, in das auch ein anderer Cavalier (gleichfalls ungarischer Hochtory) eintrat, und gewährte dem geldsuchenden Fürsten einen Credit von — sechs Millionen. Von diesen sechs Millionen, welche auch grundbücherlich angeschrieben wurden, erhielt aber der genannte Cavalier factisch nicht mehr als — Eine Million. Das Rechenexempel, das ein solches Facit ausweist, ist wirklich interessant, und befand sich auch bereits in einem hiesigen Blatte, jedoch ohne Nennung von Namen. Das Aufsehen, welches diese Thatsache macht, ist ein so großes, daß es die Aufmerksamkeit des Kaisers auf sich zog, welcher die Angelegenheit in die Hand nahm, um ein befriedigendes Arrangement zu Stande zu bringen. Zu diesem Behufe hat der Kaiser eine Commission unter dem Vorsitz des Ministers des kaiserl. Hauses und der äußern Angelegenheiten niedersetzen lassen, welche bereits mehrere Sitzungen hielt. Die Sitzungen finden im Ministerium des Aeußern statt. Mitglieder der Commission sind außer dem arg betheiligten Fürsten Esterhazy, unter Andern auch der Vicepräsident des Abgeordnetenhauses, v. Hopfen, Freiherr v. Rothschild, Fürst Salm, Sectionschef im Finanzministerium Baron Brentano, Graf Wrbna u. a. m. Man hofft übrigens einen guten Ausgang. — Der türkische Botschafter, Fürst Callimachi, der, wie die heutige „Wien. Zeitung" berichtet, Sr. Maj. dem Kaiser bereits sein Abberufungsschreiben überreichte, hat sicherem Vernehmen nach das Großkreuz des Leopolds-Ordens erhalten; überdies sind sämmtliche Secretäre und Attache's der Gesandtschaft decorirt worden. So erhielt Steindel-Bey (ein geborener Wiener) das Ritterkreuz des Franz-Josephs-Ordens. In diplomatischen Kreisen spricht man jetzt von nichts Anderem als diesen Ordensverleihungen. — Die Strikisten des „Fremdenblattes" gründen, wie Sie bereits wissen werden, ein neues Journal unter dem Titel: „Neues Fremdenblatt." Das neue Blatt macht große Anstrengungen. Nicht nur hat es namhafte Journalisten für das Unternehmen gewonnen, sondern auch das für ein wiener Blatt unumgängliche Romanfach wird cultivirt werden. Das „Neue Fremdenblatt" wird einen Roman von Ihrer Landsmännin Frau Louise Mühlbach bringen, der in Wien spielt. Die Redaction hat das vollständige Eigenthumsrecht an diesen Roman mit einem Honorar von drittehalb Tausend Thalern erkauft. Beiläufig gesagt, ist der in Rede stehende Roman der fünfzigste Roman, der aus der Frau Dr. Mundt' fruchtbarer Feder geflossen ist. — Die alte und die neue „Presse" werden Handelsbeilagen bringen. Diese eine „Börsen- und Handelszeitung", jene eine „Bankzeitung." — Heute wurde der Redacteur der politischen Wochenschrift: „Ost und West", wegen Verbrechens der Störung der öffentlichen Ruhe, zu sechs Monaten Kerker verurtheilt. Der Staatsanwalt (Lienbacher) hatte auf acht Monate schweren Kerkers angetragen. Das erfinderische Genie des Herrn Lienbacher hat übrigens eine neue Perspective eröffnet. In seinem Plaidoyer stellte er die Theorie auf, daß die Reichsraths-Abgeordneten nur bezüglich ihrer Abstimmung immun sind, nicht aber bezüglich ihrer Reden. Es sollte Wunder nehmen, wenn nicht demnächst zum Mindesten Maßregelungen wegen im Hause gehaltener Reden wider im Abgeordneten-Hause sitzende Beamte verhängt würden. Das Factotum unseres Justizministers hat bisher immer Recht behalten!

Italien.

Turin, 7. April. [Parlamentarisches. — Zur Uebersiedelung. — Panzerschiffe.] Bei der paragraphenweisen Erörterung der Debatte über das Eisenbahngesetz treten die localen Schwierigkeiten in den Vordergrund und die verschiedenen Interessen, die einander bekämpfen, machen sich geltend, doch hofft man, daß die Verhandlung nächsten Montag im Sinne des Regierungs-Vorschlages geschlossen sein dürfte. — Die Uebersiedelung nach Florenz ist im besten Zuge. Der König hat nun auch Befehl gegeben, seine Kanzlei nach Florenz zu befördern. Die Ministerien des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten so wie der Finanzen sind im Einpacken begriffen. Das auswärtige Amt will schon am 28. April in Florenz sein. — Das Anlehen soll noch im Laufe dieses Monats ausgegeben werden. — Der Marineminister Anjioletti verlangt den Bau von acht neuen Panzerschiffen. Zwölf solcher Schiffe besitzt die italienische Marine bereits, und vier andere sind im Bau begriffen. (K. Z.)

Rom, 4. April. [Zur Septemberconvention. — Die neapolitanische Emigration. — Briganten.] Die Clericalen hatten in der letzten Rede des Kaisers der Franzosen bestimmtere Erklärungen über die italienische, besonders über die römische Frage erwartet: sie behandle, heißt es, nach der Seite hin die wichtigsten Punkte mit einer für die Conservativen unerquicklichen Reserve, oder lasse sie ganz in einem schattigen Dunkel liegen. Dessenungeachtet sind die Nachwirkungen selbst der neuesten Erklärungen des Grafen v. Sartiges im Vatican friedlicher Natur, selbst an der Börse, wo der Cours der Obligationen der letzten Anleihe schon seit 5 Wochen von 71 auf 71¼ stieg. Immerhin ist die Sorge um die nächste Zukunft größer, als daß man sich den Genuß selbst nur augenblicklicher Ruhe gönnt. Aus der pariser Nuntiatur

---

Der Richter verurtheilte ihn zu zehn Schilling und empfahl ihm etwas mehr Mäßigung für die Zukunft.

Freilich war er ein Engländer und sein Opfer kein Hund, sondern blos ein Mensch.

* * *

Zwar ist es bekannt, daß die Trunkenheit doppelt sieht; aber doch wird es Jassou schwer fallen, das Gericht glauben zu machen, daß er in erhöhtem Zustand eine Kapuze für einen Socken gehalten, also unter der Herrschaft des Weines den Kopf mit dem Fuße verwechselt habe. Jassou ist zwar kein Metaphysiker, vielleicht aber ein tiefblickender Physiker; er weiß vielleicht, daß alle Bilder ursprünglich verkehrt auf die Netzhaut des Auges fallen; die Trunkenheit ist sein natürlicher Zustand, woraus sich möglicher Weise erklärt, daß er in der That die Kopfhülle für die Fußbedeckung genommen hat, wie er wenigstens behauptet.

Ein Händler mit Baumwollen-Waaren erzählt uns die Geschichte nach seinen engherzigen Begriffen wie folgt: Dieser Herr kommt und verlangt Socken zu sehen; ich lege ihm mehrere Paare zur Ansicht vor. Er bittet um Erlaubniß, einige anprobiren zu dürfen; ich gestatte es und beschäftige mich inzwischen mit einem anderen Kunden. Auf einmal giebt mir mein Töchterchen ein Zeichen, ich gehe hin und sie flüstert mir ins Ohr: Eben hat dieser Herr eine Kapuze in den Sack gesteckt!

In diesem Augenblicke erhebt sich der Mann mit den Socken, bittet mich, ihm das gewählte Paar einzuwickeln, bezahlt seine 75 Centimes und geht nach der Thüre. Holla! rufe ich, Sie haben ja die Kapuze noch nicht bezahlt! — Welche Kapuze? fragt er. — Die Sie in der Tasche haben, antworte ich. Bei dieser Beschuldigung spielt er den Beleidigten! ich bleibe fest, wir werden etwas laut, die Passanten bleiben stehen, ein Sergeant tritt ein, durchsucht meinen Dieb und zieht ihm die Kapuze aus dem Sack.

Präsident: Die Sache scheint sehr klar.

Jassou: Ich verstehe sie doch nicht ganz!

Präs.: Sie ist doch sehr einfach zu verstehen; Sie stahlen, indem Sie sich stellten, als wollten Sie Socken anprobiren.

Jassou: Sich stellten? Aber ich habe sie wirklich anprobirt; Beweis davon, daß ich sie bezahlt habe.

Präs.: Allerdings, Sie bezahlten 75 Centimes, um etwas für 8 Francs stehlen zu können.

Jassou: Aber, mein Präsident, was soll ich denn in aller Welt mit einer Weiberkapuze machen? Aufgesetzt hätte ich sie doch gewiß nicht, und eine Freundin hab' ich zur Zeit auch nicht . . .

Präs.: Man stiehlt also nur Sachen zum persönlichen Gebrauch; das ist neu! Sie hätten die Kapuze verkauft.

Jassou: Ich wußte ja gar nicht einmal, was ich eigentlich in der Tasche hatte; ich war ja starr vor Erstaunen, als mir der Sergeant die Kapuze herauszog; es ist aber nicht anders möglich, als daß ich in der Trunkenheit dieses Ding für einen meiner Socken gehalten habe.

Präs.: Aber Ihre Socken sind schwarz und die Kapuze ist blau!

Jassou: Ja, wissen Sie denn das noch nicht, wenn man betrunken ist, sieht man Alles blau; fragen Sie nur die Leute, die sich darauf verstehen, die werden's Ihnen sagen.

Jassou scheint auch seine Situation nicht nur blau, sondern sogar rosa angesehen zu haben, denn er ist sehr überrascht, als ihn das Gericht zu sechs Monaten verurtheilt.

* * *

Man muß nicht gerade nach Paris kommen, um auf Gerichtsfälle zu stoßen, die uns raffinirte und kühne Angeklagte vor die Augen führen. Die nachfolgende Erzählung liefert den deutlichsten Beweis, daß in dieser Beziehung sogar eine simple Stadt in Nordamerika die Rivalität der französischen Hauptstadt nicht zu scheuen braucht. Der Prozeß machte ungemeines Aufsehen und dürfte in den Annalen der Justiz seines Gleichen suchen. Eine junge Dame in Louisville, Lizie Brown, stand seit dem Tode ihrer Mutter einem kleinen Weißwaaren-Magazin vor und hatte freie Verfügung über sich und ihre Hand. Ohne von ausgezeichneter Schönheit zu sein, war sie doch hübsch genug, um beständig einer zahlreichen Schaar von Verehrern sicher sein zu können, denen sie durch ein selbstbewußtes, einsichtsvolles Auftreten wie durch wahrhaft exemplarische Führung zu imponiren verstand.

Anscheinend keinem ihrer Verehrer besondere Gunst zuwendend, hatte sie sich doch insgeheim für einen jungen Professor entschieden, dessen Liebe sie erwiederte und mit welchem sie gerne von einer festeren Verbindung, von dem Glück der Ehe sich unterhielt. Mit der Heirath stand es allerdings etwas weit im Felde, denn die Eltern des jungen Mannes zeigten keine besonderen Sympathien für Miß Lizie, und der junge Stephens, ihr Anbeter, besaß nicht Vermögen genug, um auf eigene Faust seine Entschlüsse durchführen zu können.

Als Fräulein Brown die Ueberzeugung gewann, daß zur Erreichung des ersehnten Zieles nur noch die Geldfrage zu lösen war, so verfiel sie auf ein ganz eigenthümliches Mittel, diese Schwierigkeit zu beseitigen. Sie beutete nämlich die lebhafte Zuneigung ihrer Verehrer, von welchen wir oben gesprochen, auf folgende Weise aus.

Bekanntlich zahlt die unionistische Regierung in Folge des Mangels an geeigneten militärischen Kräften die nicht geringe Prämie von 1000 Dollars einem Manne, der auf drei Jahre in ihre Dienste tritt. Die hübsche Weißwaarenhändlerin faßt es ziemlich schlau an, um aus dieser Verlegenheit des kriegerischen Nordens Nutzen zu ziehen. Sie begann, jedem ihrer Verehrer heimlich etwas Hoffnung auf die Erreichung ihrer Hand zu geben, veranlaßte sie zu Liebeserklärungen, zu bestimmteren Anträgen, und hatte sie endlich die Komödie so gut gespielt, daß der junge Mann Gut und Blut für sie zu opfern bereit war, so gab sie mit Thränen in den Augen die Erklärung ab, daß sie sich niemals einem Mann vermählen würde, der nicht so viel Treue besäße, drei Jahre in seiner Liebe beständig zu bleiben, und nicht so viel Patriotismus besitze, dem bedrängten Lande seinen Arm und seine Waffen zu bieten . . . Das schreckte allerdings einen großen Theil des anbetenden Schwarmes von dem kostbaren Preise ab, allein sieben Gimpel fanden sich dennoch, die auf den Leim gingen und sich beim Werbebureau meldeten, ihr Glück gegenseitig vor einander tief im Busen verschließend — par ordre de Miss Lizie. Es wäre von dem Hochbeglückten unvorsichtig gewesen, die erhaltene Prämie mit hinaus zu nehmen in des Schlachtengewühles Donner und Verwirrung — was war natürlicher, als daß Fräulein Brown sich gerne dazu erbot, die erhaltene Prämie als Depositum zu verwahren? Die armen Liebhaber zogen in den Krieg mit hoffnungsvollem Herzen, leerer Börse und waren glücklich, von einer Betrügerin geliebt zu sein . . . . Als Fräulein Brown sich im Besitze eines so respektablen Capitals sah, kündigte sie ihrem Geliebten, dem jungen Stephens, an, daß sie in Folge einer glücklichen Erbschaft Reichthum genug für zwei Personen besäße. Einen Monat später war Fräulein Brown Madame Stephens geworden und reiste mit ihrem Gatten nach einer nahen Stadt, wo sie für den Augenblick nur an die Seligkeiten des errungenen Glückes zu denken sich vornahm. Als sie erfuhr, daß vier von jenen durch sie improvisirten Helden den Tod der Ehre gefunden hätten, mischte sich in eine Regung des Mitleides auch der leise Wunsch, daß der Kriegs-Mars auch den übrigen drei Landessöhnen ebenfalls ein gleich ehrenvolles Ende bescheiden möge . . . Es sollte jedoch anders kommen. Die genannten drei Helden verspürten keine Lust dazu, auf dem Schlachtfelde ihre Seele auszuhauchen, und zwei von ihnen hatten sogar nach Ablauf einiger Zeit die Kühnheit, auf Urlaub nach Louisville zu kommen. Hier erfuhren sie, in welch' schändlicher Weise sie hintergangen worden waren, und vereinigten sich, um gemeinsam gegen ihr früheres Ideal einen Prozeß wegen Betrugs anzustrengen.

Allerdings behauptete Madame Stephens bei der jüngst stattgefundenen Verhandlung steif und fest, es seien rein patriotische Motive gewesen, welche sie veranlaßt hätten, ihre Verehrer nach dem Werbebureau zu senden, und sie habe niemals einem derselben eine Zusicherung der späteren ehelichen Verbindung gegeben. Der Gerichtshof ließ diese Begründung nur theilweise gelten und verurtheilte die Dame zu der überraschend geringen Strafe von drei Monaten Gefängniß und zur Rückerstattung der veruntreuten Depositen. Ihr Mann hat die Sache viel ernster aufgefaßt, und nachdem er die trüben Quellen der „glänzenden Erbschaft" kennen gelernt, noch extra auf Scheidung geklagt. Louisville darf es nach dem Erzählten in kriminalistischer Rücksicht mit Paris wohl noch aufnehmen. (Ostd. P.)

Wevelinghoven, 8. April. [Eine seltsame Geschichte] wird dem „Spr. a. Niederrhein" von hier mitgetheilt: Vor etwa sieben Monaten wurde die achtzehnjährige Tochter braver Eltern in Langwaden vermißt. Das Mädchen nämlich, welches in Grimlinghausen als Dienstmagd wohnte, hatte seine Tante in Holzheim besucht und war zu seiner Herrschaft nicht zurückgekehrt, und trotz aller polizeilichen Recherchen nicht ausfindig zu machen. Vor mehreren Tagen kehrt aber plötzlich die Vermißte, ärmlich gekleidet, die Hände voller Schwielen und mit Verlust ihrer Vorderzähne zurück, und giebt über ihren Verbleib das Folgende an: Sie sei damals auf dem Rückwege nach Grimlinghausen, in der Nähe von Norf, von zwei Männern überfallen worden, man habe ihr einen Ball in den Mund gestopft, die Augen verbunden, und sie in einen Eisenbahn-Wagen gesetzt, wobei die Männer dem Schaffner erklärt, sie sei augenkrank und müsse zum Doctor gebracht werden. Nach längerem Fahren habe sie aussteigen müssen und sei in einen tiefen Thurm gebracht worden, wo sie unter grober Mißhandlung die schwersten Arbeiten habe verrichten müssen, und habe man ihr sogar die Zähne aus dem Munde geschlagen, auch habe sie auf einem Ziegelfeld arbeiten müssen u. s. w. Die Gegend, wo sie gewesen, kenne sie eben so wenig, als sie die Leute daselbst habe verstehen können, auch habe ein Knabe aus Kevelaer, welcher ebenfalls entführt worden, mit ihr zusammen gesessen und arbeiten müssen. Der Zufall habe zwei Leute, worunter ein Eisenbahn-Beamter, an dem Fenster ihres Gefängnisses vorbeigeführt, sie befreit und mit der Eisenbahn zurückgeführt; sie weiß aber ihre Befreier nicht zu nennen, noch woher sie gekommen, meint aber über die Rheinbrücke bei Köln gefahren zu sein.

sind Besorgnisse hergeäußert: man fürchtet hier von einer interimistischen Regentschaft des Prinzen Napoleon, während der Kaiser Algerien besuche. Der Papst selber ahnt am wenigsten von einem solchen Ereignisse etwas Gutes; er äußerte jüngst, ein solches Intermezzo könne eventuell die römische Frage auf die unerwünschteste Weise zur Krisis treiben. Er besorgt stets, die Actionspartei werde mit oder ohne Garibaldi die römischen Grenzen berennen und in den Provinzen die mit Mühe zurückgehaltenen demokratischen Sympathien zu allgemeinem Brande entzünden. Bei der Uebergabe der im letzten Vierteljahre für den Fonds des Peterpfennigs eingegangenen Summen drückte der h. Vater der damit beauftragten Deputation seinen festen Glauben an ein nahes Ende der jetzigen Drangsale seiner Regierung aus, indem er nicht ohne sichtbare Erregung hinzufügte, er werde, falls die französische Occupation aufhöre, ohne durch eine befreundete Macht ersetzt zu werden, sich zu rechter Stunde nach einem stillen Winkelchen umsehen. — Seit dem 1. d. M. erscheint der hier von neapolitanischen Emigranten herausgegebene „Progresso sociale“ täglich, aber nicht, weil sich seine Leserzahl vermehrte, sondern seine Mittel. Denn diese Neapolitaner haben immer volle Taschen. Von den theils mit ihrem Könige gekommenen, theils später ihm gefolgten neapolitanischen Bischöfen starben seitdem hier in der Fremde zweiundzwanzig, von denen sich mancher aus Furcht vor Untersuchung und Civilrichter lieber in Rom als bei seiner Heerde aufgehalten haben mag. — Von den Franzosen wurden gestern sechs Briganti gefangen eingebracht, welche Spanier waren.

* **Paris**, 9. April, [Aus dem gesetzgebenden Körper.] Die Rede Jules Favre's, worin er in der Sitzung vom 7. d. M. einerseits der Reform der französischen Criminal-Gesetzgebung das Wort redete und andererseits die Abschaffung der Todesstrafe befürwortete, hat Aufsehen gemacht. Wir kommen daher auf die Hauptpunkte derselben zurück.

Favre wies zunächst darauf hin, daß das Verfahren, welches in dieser Beziehung in Frankreich in Kraft ist, noch aus dem ersten Kaiserreich stamme und nicht mehr in unsere, viel mildere Zeit passe. Besonders hart sei durch dasselbe das Loos der Angeklagten in Criminalsachen gestaltet. Derselbe befinde sich ganz in den Händen des Untersuchungsrichters, der über ihn verfügen könne, wie es ihm gutdünke. Jules Favre schilderte die Lage eines solchen Unglücklichen in sehr lebhaften Farben. In früheren Zeiten, bemerkte derselbe, habe man den Angeklagten mit allen Garantien umgeben. Dies habe noch in den Gewohnheiten des Landes gelegen, da die alten Gallier sowohl als die alten Deutschen freie Leute gewesen und freie Gerichtsbarkeit gehabt hätten. Im 11. Jahrhundert aber seien diese Institutionen, Dank der Kirche, unterdrückt worden, und im 15. Jahrhundert auch die Oeffentlichkeit der Debatte, die bis dahin noch bestanden habe. Im Jahre 1789 hätten sich die Dinge anders gestaltet. Das Strafgesetzbuch, welches dann später entstanden sei, bewillige aber nur eine halbe Oeffentlichkeit, eine halbe Contradiction, und lasse die Unschuld ohne Garantien. (Lärm.) Wenn ein großes Verbrechen begangen worden ist, so übergiebt man, wie Jules Favre sagt, den Beschuldigten den Händen der Justiz; er hat Interesse daran, die Thatsachen kennen zu lernen, den Zeugen gegenübergestellt zu werden; alles dies wird ihm verweigert. Man entreißt ihn nicht allein seiner Familie und seinen Geschäften, sondern man läßt auch nicht einmal seinen Advokaten zu ihm. Und warum? Weil man die Unschuld des Beschuldigten darthun könnte. Der Angeklagte wird binnen 24 Stunden verhört, das ist wahr, aber von wem? von einem Polizei-Commissär auf ganz summarische Weise, worauf sich die Thore eines dunkeln und schweigsamen Kerkers hinter ihm schließen. Die Untersuchung geht ohne ihn vor sich, nach den Aussagen leidenschaftlicher Zeugen, welche er niemals sieht, und wenn die Anklage zusammengestellt und der Untersuchungsrichter sich eine Ueberzeugung in Abwesenheit des Beschuldigten und gegen ihn gebildet hat, so wird er vor die Gerichte gestellt, ohne zu wissen, wessen man ihn beschuldigt. Diese Gewalt ist so groß, daß selbst das Gewissen der Richter zuweilen davor zurückschreckt. Und doch ist diese Gewalt noch vermehrt worden. Der Untersuchungsrichter kann ein Protokoll unterdrücken. Wenn ich solche Dinge behaupte, so bin ich auch im Stande, sie zu beweisen. Man kann im 19. Jahrhundert nicht länger ein Verfahren dulden, welches die Unschuld in Gefahr bringt, indem man sie der Gnade der gerichtlichen Gewalt überliefert. Muß man hinzufügen, daß die Jurisprudenz diese Tendenzen noch befördert, daß, Dank ihr, das Briefgeheimniß nicht mehr besteht; weiß man auch, wie der Untersuchungsrichter diese ungeheure, ihm zugestandene Gewalt auffaßt? Er erbricht nicht allein die an den Beschuldigten gerichteten Briefe, sondern auch diejenigen, welche der Angeklagte an seine Familie schreibt. Kürzlich ist es vorgekommen, daß ein Brief, welchen der Vertheidiger an die Tochter des Beschuldigten geschrieben hatte, auf der Post saisirt wurde und dieser dem Criminal-Dossier zugesellt wurde. So sind die Consequenzen eines übertriebenen, leidenschaftlichen Eifers, dem eine Gesetzgebung zur Seite steht, die den Untersuchungsrichter unbeschränkt schalten und walten läßt, ihm eine wahre Dictatur über das Gerichtsverfahren und den Beschuldigten zuerkennt. Aber es ist nicht allein der Unschuldige, sondern die ganze, für die Kundgebung der Wahrheit sich interessirende Gesellschaft, welche gegen diese bedauernswerthen Consequenzen protestirt. Der Beschuldigte kommt alsdann vor die Anklage-Kammer. Das Gesetz sagt, daß er vor dieser Kammer ein Memorandum abgeben darf, aber die Jurisprudenz fügt hinzu, daß er in seinem Gewissen allein keine Inspirationen suchen muß, daß es ihm untersagt ist, die Aktenstücke zu consultiren, die ihm allein verschlossen bleiben. Wenn nun die lange und mühsame Untersuchung beendet, so bewilligt man dem Beschuldigten zehn Tage Zeit, um seine Vertheidigung vorzubereiten, d. h. man gönnt ihm nicht die Zeit, um sich auf gehörige Weise darauf vorbereiten zu können. — Betreffs der Assisengerichte verlangt Jules Favre ebenfalls eine Reform. Er will, daß selbst der Präsident des Assisenhofes nicht mehr von dem Justizminister bezeichnet werde, sondern von den Magistrats-Personen, die zu demselben gehören. Es können, wie er meint, Sachen vorliegen, bei denen die Regierung selbst betheiligt ist. Es kommt darauf an, die Theilung der Gewalten aufrecht zu erhalten, und wenn die Regierung die Magistratur nicht als eine besoldete Armee betrachtet, sondern als eine Macht von Rathgebern, von denen sie sich inspiriren lassen muß, so wird es keinen Anstand haben, die von mir verlangte Reform zu bewilligen. Das Resumé der Assisen-Präsidenten habe auch Unbequemlichkeiten, die noch durch das Circularschreiben des Siegelbewahrers ernster gemacht werden, worin ihr Eifer angefeuert wird und man ihnen zu verstehen giebt, daß man ihnen wegen irgend einer Verurtheilung Dank wissen wird. Jules Favre war bis dahin häufig unterbrochen worden. Bei diesen Worten erregte er aber einen wahren Sturm. Der Staatsminister Rouher rief: Wo sind Ihre Beweise? Der Präsident erinnert den Redner daran, daß Uebertreibungen öfters den Argumenten, welche man entwickle, schaden. Seneca, meinte Jules Favre, wisse nicht, was ein Magistrat sei, und der Vice-Präsident des Staatsrathes, Parieu, sagte: Glücklicherweise können Ihre Angriffe die Magistratur nicht beleidigen! u. dgl. — Jules Favre ließ den Sturm ruhig über sich ergehen, und nachdem er noch, indem er dabei an den Prozeß Armand-Roux erinnert, den Wunsch ausgedrückt, das Gesetz dahin abzuändern, daß ein von den Geschworenen freigesprochenes Individuum wegen derselben Angelegenheit nicht vor ein anderes Gericht gestellt werden könne, geht er auf den zweiten Theil des Amendements über, das bekanntlich die Todesstrafe abgeschafft haben will. Aus diesem Theile der Rede heben wir folgende statistische Bemerkungen hervor: „Im Jahre 1826 kamen auf 6288 Anklagen 2641 Freisprechungen, d. h. 378 auf 1000. Im Jahre 1857 kamen nur 5773 Anklagen vor, und die Freisprechungen nahmen das Verhältniß von 245 zu 1000 ein. Im Jahre 1826 wurden 130 Todesurtheile gefällt, denen 110 Hinrichtungen und 20 Begnadigungen folgten. Im Jahre 1857 trafen auf nur 58 Todesurtheile 26 Begnadigungen und 32 Hinrichtungen. Die Todesurtheile sanken im Jahre 1862 auf 39, im Jahre 1863 auf 20; von letzteren wurden 9 vollzogen, in 11 Fällen trat Begnadigung ein. In der jüngsten Aufstellung des Justizministers für 1864 figuriren nur 9 Todesurtheile und 5 Hinrichtungen.“ Redner, der zuerst die philosophischen und religiösen Gründe entwickelt, welche ihm die Abschaffung der Todesstrafe als berechtigt erscheinen lassen, sucht durch diese Ziffern zu constatiren, daß die Verbrechen abnehmen, wenn das Schaffot seltener errichtet werde. Auch hält er es nicht für gut, daß so manchem schweren Verbrecher, wie noch neulich einem Vatermörder in Colmar, von den Geschworenen mildernde Umstände zuerkannt werden, aber blos deshalb, weil sie die Todesstrafe nicht aussprechen wollten. Solche Urtheile, meint er, müßten die öffentliche Moral untergraben. „Nein, meine Herren“, so schließt er alsdann, „durch Menschenopfer will weder die Gottheit verehrt werden, noch die Gesellschaft Rache nehmen, vergangene Jahrhunderte mögen so etwas haben aufstellen können, der Ruhm unserer Zeit wird die Beweisführung sein, daß es kostbare Güter giebt, die göttlichen Rechtes sind: das Leben und die Freiheit des Menschen!“

[Die Suspension der „Union de l'Ouest“.] Wie bereits gemeldet (siehe Nr. 172. D. R.) ist die gerade seit Monatsfrist aus dem Grabe erstandene „Union de l'Ouest“ abermals auf zwei Monate suspendirt worden, und zwar wegen einer pariser Correspondenz über die Kammerverhandlung vom 4. April, in welcher es heißt:

„... Zwei große Stürme haben den Anfang der Verhandlung bezeichnet, der eine, hervorgerufen durch ein Wort Picards, der andere durch eine Rede Favres. Die Rede wurde als eine Versetzung des Kaisers in den Anklagestand betrachtet, das Wort als eine blutige Beleidigung gegen das ganze Kaiserreich. Der Zorn der Majorität brach in tausend verschiedene Rufe aus, die Interpellationen kreuzten sich wie Schwerter, mit drohenden Gesten rüsteten sich beide Seiten wie zum Faustkampf, die Verwirrung war aller Orten und die silberne Glocke des unglücklichen Herrn Schneider bewegte sich wie eine Sturmglocke. Was die Ursache des Tumultes, die in dem energischen Worte Picard's geschleuderte Lanze betrifft, so ist es unmöglich, sie bestimmt zu bezeichnen. Der „Moniteur“ ist stumm und wir sind gezwungen, sein Schweigen nachzuahmen und dem Leser zu sagen: „Errathe, wenn du kannst, und rede, wenn du's wagst!“ .... Die öffentliche Stimme, immer zur Uebertreibung geneigt, behauptet, daß die Aufregung der Regierung einen Augenblick beinahe ernste Maßregeln veranlaßt hätte; man scheut sich nicht, angebliche Drohungen eines General-Adjutanten anzuführen, und die erfinderischsten Geister gehen selbst bis zur detaillirten Auseinandersetzung eines hohen Orts gefaßten Planes zu einer ohne Geräusch und Aufsehen vorzunehmenden Vertagung der Kammer. Das sind jedoch lächerliche Gerüchte: man macht Staatsstreiche nicht periodisch; die Völker ertragen einen, wie ein Mann eine chirurgische Operation erträgt, aber man kann ein solches Regime nicht zu einem dauernden und regelmäßigen machen.“

Namentlich der letzte Satz hat äußerstes Mißfallen erregt, und wenn nur eine abermalige Suspension, nicht die Unterdrückung des Blattes ausgesprochen wird, so hat die „Union de l'Ouest“ diese Gnade ihren hohen clericalen Verbindungen zu danken.

[Clericales.] Der unermüdliche Bischof von Nimes, Monsgr. Plantier, hat wieder eine Flugschrift veröffentlicht, worin er seinen Protestbrief gegen Rouland hat abdrucken lassen und worin er sich über die Verleumdungen beklagt, die im Senate gegen Papst, Episcopat und Mönchsorden geschleudert worden seien. — Bei den letzten Academiewahlen haben auch die religiösen Leidenschaften den Ausschlag gegeben. Wie der „Independance belge“ mitgetheilt wird, treibt die clericale Partei in der Academie ihren Haß gegen die Regierung so weit, daß ein Mitglied derselben geäußert haben soll, es stimme für Prévost-Paradol, weil es dem Autor der Propos de Labiénus nicht seine Stimme geben könne. — In den Kirchen sind sehr ergiebige Sammlungen für den Peterspfennig gemacht worden.

[Verschiedenes.] Herr Sainte-Beuve hat heute in seiner Eigenschaft eines Directors der Bureaux der Academie française das Protokoll der Wahlen vom 6. April mitgetheilt. Der Kaiser soll einige vortheilhafte Worte über Herrn Doucet, aber zugleich geäußert haben, daß er Prévost-Paradol gar nicht kenne; was denn dieses neue Mitglied der Academie wohl geschrieben habe? Herr Sainte-Beuve soll geantwortet haben, daß er der Verfasser eines vortrefflichen Buches über die französischen Moralisten sei. Die Aufnahme der beiden Academiker wird im nächsten Herbste vor sich gehen. Herr Guizot wird Prévost-Paradol und Jules Sandeau (an Stelle des kranken Flourens) wird Herrn Camille Doucet antworten. Der „Temps“ erzählt bei dieser Gelegenheit, daß bei Prévost-Paradol seit Donnerstag eine Anzahl von Visitenkarten abgegeben wurde; sein Hausmeister, dem dies aufgefallen, stellte sich gestern dem heimkehrenden Academiker in den Weg und fragte ihn theilnahmsvoll: „Sollen Sie denn abermals eingesperrt werden, daß Sie so viel Karten zugeschickt bekommen?“ — Die zwei Stimmen, die zuletzt für Prévost-Paradol den Ausschlag gaben, gehören, wie man erfährt, Guizot und Dupanloup an, obwohl ersterer Jules Janin sein Wort gegeben hatte; der weiße Stimmzettel gehörte Sainte-Beuve an, so wenigstens erzählt man sich. Jules Janin nimmt indeß seine Niederlage als Philosoph und hat vor, sein nächstes Feuilleton in den „Débats“ zu betiteln: „Rede vor der Thür der Academie“. — Auch die Pariser haben jetzt einen Trost, sie meinen, wenn es auch nimmer zur Krönung des Gebäudes komme, so scheine es doch jetzt zur Krönung des Triumphbogens de l'Etoile kommen zu sollen, und zwar zu einem kolossalen, indem der Adler von 40,000 Kilogrammen Gewicht mit ausgespannten Flügeln gen Himmel zu schweben scheinen solle, freilich ohne von der Stelle zu kommen.

Großbritannien.

E. C. **London**, 9. April. [Pension für Cobden's Hinterbliebene.] Es ist stark die Rede davon, daß die Regierung im Parlamente ein Geldvotum zu Gunsten von Cobden's Töchtern beantragen werde, damit diese für alle Zeiten gemeinen Lebenssorgen enthoben blieben. Es wäre der erste Fall dieser Art; denn wenn immer früher den Hinterbliebenen eines berühmten Mannes von staatswegen Gelder bewilligt wurden, geschah es auf Grund der Dienste, die er als Militär- oder Civilbeamter dem Staate geleistet hatte. Nun war Cobden allerdings weder Soldat noch Civilbeamter gewesen, aber die Dienste, die er dem Lande geleistet hat, werden jetzt selbst von denen, die mit seinen Prinzipien nicht immer einverstanden gewesen waren, zu aufrichtig anerkannt, als daß Präcedenzfälle in die Waagschale geworfen werden sollten. Wenn die Regierung für die Töchter Cobden's eine Geldsumme, und wäre sie noch so groß, beantragt, wird sie zuversichtlich bewilligt werden. Bevor sie es thut, wird sie sich jedoch erst die Gewißheit verschaffen, ob den Töchtern diese Methode, das Andenken ihres Vaters zu ehren, nicht unangenehm wäre.

[Die Frömmler in Glasgow] widersetzten sich der Errichtung eines Parks, weil die Arbeiter dadurch Sonntags vom Kirchenbesuch abgezogen werden könnten, und statt nach Gottes Willen den Tag in Ruhe und Gebet zuzubringen, mit ihren Familien spaziren gehen würden. Es fand aber eine große Versammlung statt, wo ihnen bemerkt wurde, daß sie wahrscheinlich auch an Wochentagen freie Zeit zur Einathmung frischer Luft fänden; hierauf ward eine Eingabe an den Magistrat um Errichtung des Parks von dem Meeting beschlossen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 12. April. [Tagesbericht.]

[Feier des Gründonnerstag.] Wie alljährlich, findet morgen zum grünen Donnerstag auf dem Dome ein feierliches Hochamt Vormittags um 9 Uhr statt, welches der Herr Fürstbischof celebriren wird. Bis zum Gloria mit Musik und Orgelbegleitung; nach demselben darf aber bis zum stillen Sonnabend in keiner katholischen Kirche weder Orgelton, Musik, noch Glockenklang ertönen. Nach dem Hochamte findet die Oelweihe statt, und lassen an diesem Tage sämmtliche Erzpriester aus der Provinz das geweihte Oel (Chrisam) abholen; hierauf folgt die Fußwaschung an 12 armen und zu dieser Feierlichkeit mit weißen Mänteln, Hosen und Mützen bekleideten Greisen, welche alsdann von dem Fürstbischofe ein Geschenk erhalten. In früheren Zeiten, unter den Bischöfen Schimonski, Sedlnitzki, Knauer und Diepenbrock wurden die 12 Männer an der fürstlichen Tafel bewirthet, von dem Fürstbischof selbst bedient und konnten sich das Tafel-Service, welches sie dort zum Gebrauch bekamen, mitnehmen.

. [Der dritte Theil des Messias] wurde heute Nachmittag 2 Uhr in der St. Bernhardinkirche in würdiger Weise zur Aufführung gebracht, die Soli's, sowie die Chöre wurden in höchst wirksamer Weise vorgetragen; erstere durch die Fräuleins Zingel, Anna Siegert, Herren Flöthe (Tenor) und Dr. Ludwig (Baß). Am Charmittwoch 1812 dirigirte der damals angehende Cantor Siegert *) seine erste Charmittwochs-Stiftsmusik, und zwar hatte er dazu ebenfalls den 2. und 3. Theil des „Messias“ (mit der Instrumentation von Mozart) gewählt, und heut stand er als erfahrener und bewährter Meister wiederum auf dem Dirigenten-Platz, um dasselbe Werk des unsterblichen Händel zu leiten. Es war die 54ste Charmittwochmusik, die unser gefeierte Siegert, in niemals unterbrochener Reihenfolge, dirigirte. Wahrlich, ein seltenes Glück, auf eine so lange, mit zahllosen segensreichen Früchten bekränzte Laufbahn zurückzublicken und heut noch mit solcher Begeisterung das Werk eines unsterblichen Meisters in würdiger Weise zur Aufführung bringen zu können!

*) Siegert hatte gerade in dem Augenblicke, als er die Kirche am Charmittwoch 1812 betrat, die Vocation als Cantor durch den Magistratsdiener erhalten.

Σ [Von der Universität.] Gestern Vorm. fanden zwei Promotionen statt, und zwar beide in der medicinischen Facultät. Den Reigen eröffnete Herr Stephan Mende, indem er seine Dissertation „de dystociis dynamicis“ gegen die als Opponenten fungirenden Herren H. Schüler, cand. med. und Th. Körner, med. et chir. or. et med. pract., vertheidigte. Ihm folgte Herr Hermann Maas, der eine chirurgische Abhandlung verfaßt hatte mit dem Titel: „de sarcomate melanode.“ Gegner war wiederum Herr H. Schüler, med. cand. und der eben promovirte Dr. med. Herr St. Mende. Nach Beendigung dieser Disputation erfolgte die Promotion der genannten Herren durch den Decan der Facultät.

. [Verwaltungs-Resultate der Pensions-Anstalt für ausgediente Elementar-Schullehrer des Regierungs-Bezirks Breslau.] Die Mitgliederzahl ist im vorigen Jahre auf 1823 gestiegen, und haben 98 inhabile Lehrer Pensionen und resp. Unterstützungen erhalten, nämlich: 52 eine Pension von 40 Thlr., 3 eine Pension von 36 Thlr., 2 eine Pension von 32 Thlr. und 41 eine Unterstützung von 18 Thlr. Von diesen 98 Pensions- und Unterstützungs-Empfängern starben 1864 9, folglich verblieben am Jahresschlusse wie im Vorjahre 89, und zwar: 47 Pensionäre à 40 Thlr., 3 Pensionäre à 36 Thlr., 2 Pensionäre à 32 Thlr. und 37 Unterstützungs-Empfänger à 18 Thlr. Die Einnahme der Anstalt bestand überhaupt in 3278 Thlr. 4 Sgr. 4 Pf.; die Ausgabe dagegen in 2855 Thlr. 2 Sgr. 3 Pf. Es verbleibt daher am Schlusse des Jahres ein baarer Bestand von 423 Thlr. 2 Sgr. 1 Pf. in der Kasse, bei welcher aus den Ersparnissen der Vorjahre einschließlich der im abgelaufenen Jahre angekauften 150 Thlr. Prioritäts-Obligationen ein Stamm-Kapital von 5450 Thlr. aufgesammelt und zinsbar angelegt ist.

. [Personal-Chronik.] Ernannt: Der Obergeometer Fromm zum interimistischen Vorsteher des Grund- und Gebäudesteuer-Bureaus der königl. Regierung. Versetzt: Der Bau-Inspector Elsner von Glaz nach Lübben. Ernannt: 1) Der seitherige Kreisbaumeister Muyschel zum Bau-Inspector in Glaz 2) Der seitherige Kreisbaumeister v. Morstein zum Bau-Inspector in Breslau. — Auf seinen Antrag aus dem Staatsdienste entlassen: Der Bau-Inspector Milczewski in Breslau.

Ernannt: Der zeitherige Divisionspfarrer Hugo Simon zum kathol. Stadtpfarrer in Schweidnitz. Bestätigt: Die Vocation des Karl Ernst Hoffmann in Jauer und des Leuschner in Massel, Kreis Trebnitz, zu Lehrern an einer der letzten Klassen der städtischen evangel. Elementarschulen in Breslau.

[Appellations-Gericht zu Glogau.] Befördert: 1) Der Appell.-Ger.-Referendarius Umlauf zum Gerichts-Assessor. 2) Der Auscultator Seydel zu Liegnitz zum Appellationsgerichts-Referendarius. — Ernannt: Der Gemeinde-Einnehmer und Sparkassen-Rendant Strauß zu Schönau zum Bureau-Diätar bei der Gerichts-Commission zu Hainau. — Versetzt: 1) Der Kreis-Gerichts-Director Hübner zu Münsterberg an das Kreis-Gericht zu Liegnitz. 2) Der Kreisrichter Schulz zu Sonnenburg an das Kreis-Gericht zu Görlitz. — Ausgeschieden: 1) Der Appell.-Ger.-Referendarius Timmermann zu Görlitz, behufs seines Uebertritts in das Departement des Appell.-Gerichts zu Paderborn. 2) Der Appell.-Ger.-Referendarius Jänsch zu Liegnitz, behufs seines Uebertritts in das Departement des Appell.-Gerichts zu Breslau. 3) Der Bureau-Diätar Pabstlebe zu Sagan. — Entlassen in Folge Disciplinar-Verfahrens: Der Bote und Executor Hilgner zu Sagan.

[Vermächtnisse.] 1) Der zu Breslau verstorbene Kaufmann Ernst Gottlob Weidner hat der Blinden-Unterrichts-Anstalt daselbst 50 Thl. letztwillig ausgesetzt. — 2) Der zu Tannhausen verstorbene Professor Dr. Theophil Rüdiger hat der Bibliothek des Gymnasiums zu St. Maria Magdalena zu Breslau sämmtliche in seiner Bibliothek befindliche lateinische und griechische Bücher letztwillig zugewendet.

—η [Verschiedenes.] Der Verkehr auf der Oder hat auch nach oberhalb seinen Anfang genommen und belebt sich täglich mehr. Das Wasser hat den Steindamm, den Holzplatz in der Nähe der Gasanstalt und den Wassergang am Ziegelthore, so weit diese Stellen überschwemmt waren, verlassen. — Gestern Nachmittag nahm der Herr Polizei-Präsident eine Besichtigung der durch das Hochwasser schadhaft gewordenen Stellen der Bohlen- und Bretterverschläge der Ufergasse vor, um das Weitere zu veranlassen. Bereits am Morgen waren vom städtischen Bauhofe Arbeiter requirirt, welche die gefährdeten Stellen umzäunten, um die Passage davon auszuschließen. Die Ufergasse ist an diesen Stellen für den Wagenverkehr gesperrt worden. — Gestern gegen Abend stürzte auf der Ufergasse eine Frau von den durch das überfluthende Wasser schlüpfrig gewordenen Stufen in den Strom. Ihre Kleider hielten sie jedoch so lange über dem Wasser, bis sie sich an einem der am Ufer befestigten Kähne retten konnte. — Ein folgenreicherer Unfall passirte einem jungen Manne auf der Antonienstraße, der auf einem schief liegenden Trottoirsteine ausglitt und bei dem erfolgenden Falle den rechten Arm brach.

♯ Dem Vernehmen nach wird am 18. April, dem Jahrestage der Einnahme der düppeler Schanzen, eine große Parade der hiesigen Garnison auf dem Platze hinter dem königlichen Palais stattfinden.

Heute hat die Beerdigung des am Sonntag bei Hochkirch verunglückten Hotelbesitzers Hannig unter lebhafter Betheiligung des Publikums stattgefunden. Bemerkenswerth ist, daß der Verstorbene einige Tage vor seinem Tode sich in einem ähnlichen Fall durch Herausspringen aus dem Wagen gerettet hat und unversehrt davongekommen war.

Trotzdem die Häusermasse vor dem Schweidnitzer-Thore sich immer weiter hinaus bis fast nach Kleinburg erstreckt, so will die schon oft beklagte Unsicherheit auf dieser Straße noch immer nicht abnehmen. Folgende zwei Fälle werden uns verbürgt. Am Sonnabend Abend in der zehnten Stunde passirte ein Erbsaß aus Gabitz die Strecke zwischen den letzten Häusern der Kleinburger-Chaussee und der Friebeschen Besitzung und wurde dort von zwei Individuen, die aus dem Graben hervorsprangen, angehalten und nach der Stunde gefragt. Der Betreffende merkte aber sofort, auf was es abgesehen sei und zog die Uhr nicht heraus. Zu gleicher Zeit wußte er bei seiner nicht gewöhnlichen Körperstärke den Wegelagerern so zu imponiren, daß sie ihn in Ruhe ließen. Am nächsten Abend fielen anscheinend dieselben einen den gleichen Weg passirenden Erbsaß aus Neudorf an und waren sogar so frech, ihm die Uhr aus der Tasche zu ziehen. Zufällig kamen aber mehrere Personen des Weges, vor denen sie die Flucht ergriffen.

=bb= [Der Volksgarten] hat verschiedene Umänderungen erlitten, welche aber zu seinem Vortheil gereichen. Am ersten Osterfeiertage wird er wieder eröffnet werden. Die Erleuchtung des Gartens wird durch ca. 120 Gasflammen bewirkt. Während der Osterfeiertage wird Herr Etté mit seiner Gesellschaft in der Arena sich produziren und Herr Sindermann ausgezeichnetes Bock-Bier liefern.

=bb= [Wasserstand.] Das Wasser in der Oder ist im fortgesetzten langsamen Fallen und zeigte heut Mittag der Oberpegel 21', der Unterpegel 11, 2''. Da jedoch aus den Karpathen noch bedeutende Wassermassen der Oder zufließen, ist ein ferneres Fallen nicht zu erwarten. — Die Glätzer-Neisse ist schon auf ihr gewöhnliches Niveau herabgesunken. — Bei Zedlitz ist die sogenannte Kuttelbrücke gefährdet gewesen, weshalb sie mit Seilen anderweitig festgemacht werden mußte. Auch haben sich in dem Morgenauer-Damme durch den starken Wellenschlag Löcher gebildet, welche aber mit Faschinen ausgefüllt sind und weiteren Schäden vorgebeugt ist. — An dem städtischen Grundstück Neue Sandstraße Nr. 1, hat das Wasser die Spundwand unterspült und dringt weiter in den Hofraum. — Auch die Brücke hinter der Oswitzer-Barriere ist schadhaft geworden und heut Früh wurde nur mit Hilfe hinzugekommener Mannschaften ein Unglück verhütet, da das eine Pferd eines mit Ziegeln beladenen Wagens den Boden der Brücke durchgetreten hatte.

—* [Wassermangel.] Während man sich der überfluthenden Oder kaum erwehren kann, ist an einem Punkte der Schweidnitzer-Vorstadt augenblicklich Mangel an Wasser eingetreten. Unter dem neuen Uebergange des Stadtgrabens, welcher die Communication zwischen der Alten- und Neuen-Graupenstraße herstellt, ist nämlich das eiserne Verbindungsrohr beschädigt, durch welches das Wasser aus der innern Stadt nach dem jenseitigen Ufer geleitet wird. So gelangt das Wasser nur spärlich hinüber in den äußeren Rayon der Promenade, wo es um so mehr vermißt wird, als die Richard'schen Quellen noch immer nicht den erwünschten Succurs bieten. Veranlaßt ist der Schaden wahrscheinlich durch Anhäufung des Bauschuttes am Rande des Grabens, wo er später bei der Completirung der Anlage seine Verwendung finden mag. Die nothwendige Reparatur der Wasserleitung soll bald nach den Feiertagen in Angriff genommen werden.

—* [Unfug.] Behufs der erforderlichen Messungen an den Ufern des Stadtgrabens waren unterhalb der eisernen Brücke kleine Pfähle eingeschla-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

gen, welche dieser Tage von ruchlosen Händen, vermuthlich als Brennholz, herausgezogen worden sind. Nun wäre der Verlust der Stäbe gar nicht so empfindlich, wenn nicht durch deren Entfernung auch die schwierigen und zeitraubenden Arbeiten des Nivellements zerstört wären. Die Wiederherstellung der beschädigten und lückenhaften Reihen von der Brücke abwärts, ist bereits vollendet. Hiernach wird die Regulirung der Böschungen entlang dem Bassin, welches sich vom Königsplatze bis an die Mündung in die Oder erstrecken soll, ihren raschen Fortgang nehmen.

=bb= [Aufgefundener Leichnam.] Beim Reinigen des großen Rechens wurde heut Morgen an der Wasserkunst ein männlicher Leichnam aus dem Wasser gezogen. Er muß schon längere Zeit im Wasser gelegen haben, da die Leiche ganz unkenntlich geworden war. Die Kleidung bestand nur in einem Stiefel und einer Jacke.

4 **Görlitz**, 10. April. [Baugesellschaft. — Blumenausstellung. — Charfreitagskonzert. — Schulangelegenheiten.] Die gemeinnützige Actienbaugesellschaft hat einen neuen Aufruf zu Actienzeichnungen erlassen und darin auf den gemeinnützigen Zweck, den sie verfolgt, hingewiesen. Indeß ist der gegenwärtige Zeitpunkt ihr wenig günstig, da alle Welt in Grundstücken und Bauten speculirt, und dabei im Umsehen mehr verdient, als die Baugesellschaft selbst bei hoher Dividende in Aussicht stellen kann. — Die schon im vorigen Jahre beschlossene Blumenausstellung des Gartenbauvereins wird nur in Verbindung mit einer Ausstellung von Zierpflanzen und getriebenem Gemüse nächsten Sonntag eröffnet werden. Das herrliche Frühlingswetter, dessen wir uns seit dem Sonnabend erfreuen, begünstigt dies Vorhaben. Durch eine mit der Ausstellung verbundene Verloosung sorgt der Verein zugleich für den Absatz der ausgestellten Gegenstände. Das Arrangement ist wieder dem Parkgärtner Gräfe übertragen. — Der Gesangverein für gemischten Chor, der seit der Aufführung des Paulus nicht wieder vor die Oeffentlichkeit getreten ist, wird unter Klingenberg's Leitung am Charfreitag Abend in der Oberkirche zur heiligen Dreifaltigkeit das Requiem von Cherubini zur Ausführung bringen. — An den hiesigen Schulen finden zu Ostern einige Aenderungen statt. Die Zahl der Elementarlehrer wird abermals vermehrt, an der höhern Töchterschule tritt an Stelle des zu Michaelis abgegangenen Dr. Bobrick, Dr. Linn, bisher in Berlin, als wissenschaftlicher Lehrer, Frl. Cl. Hertel an Stelle von Frl. v. Möllendorff als Lehrerin für weibliche Arbeiten und Turnlehrerin ein, an der Gewerbeschule übernimmt der Zeichenlehrer, Baumeister Sandow, nach längerem Urlaube seine Stunden wieder, während sein Vertreter, Architect Söhren, sich hier als Privatarchitect niederläßt, und an der Realschule wird die Vorschule um eine Klasse erweitert, deren Unterricht dem Lehrer Lehmann übertragen ist. An dem Gymnasium soll für die nächste Zeit der Abgang des Gymnasiallehrers Adrian an ein anderes Gymnasium der Provinz bevorstehen. — Nach den Mittheilungen des Kreisdeputirten Herrn v. Wolff stellt sich der Reinertrag des görlitzer Haidebezirks von 183,877 Morgen auf durchschnittlich 16,68 Sgr., also noch 3 Sgr. unter dem Durchschnittsertrage der Provinz Preußen, der Reinertrag des 159,999 Morgen betragenden görlitzer Gebirgsdistricts dagegen auf 54,9 Sgr., so hoch wie in der Rheinprovinz. Die Grundsteuer beträgt im ersteren 1,7 Sgr., im letztern 8,5 Sgr. Aus dem Letztern hört man viele und laute Klagen über zu hohe Einschätzung und zu hohe Besteuerung.

⊙ **Neustädtel**, 11. April. [Gewitter. — Schule.] Nach zwei ungewöhnlich warmen Tagen hatten wir gestern Abend das erste Gewitter in diesem Jahre, welches sich unter starkem Wetterleuchten, jedoch nur mit schwachem Donnern, in einem warmen, jedoch nur kurze Zeit andauernden, Regen entlud. (Im Posenschen hat ein sehr heftiges Gewitter stattgefunden.) Heute ist die Temperatur der Luft bedeutend abgekühlt. Das zu Anfange dieses Monats plötzlich eingetretene Thauwetter hat auch in hiesiger Gegend an den Aeckern vielfachen Schaden angerichtet, indem Massen von Schneewasser theils die Felder überflutheten, theils die Furchen und Beete zerrissen. — Nachdem bereits am 31. März die Prüfung der drei Klassen der evangelischen Stadtschule stattgefunden hatte, erfolgte heute die Prüfung in der katholischen, aus zwei Klassen bestehenden Schule. Die Prüfung ergab in beiden Schulanstalten höchst erfreuliche Resultate und lieferte den Beweis, daß Lehrer und Schüler ihre Schuldigkeit im verflossenen Schuljahre redlich gethan haben. — An der evangelischen Stadtschule stehen zwei Lehrer-Vacanzen in Aussicht, indem der Lehrer der zweiten Klasse, Herr Organist Huhn, als Cantor in Sommerfeld, der Lehrer der dritten Klasse, Herr Kirschke, als Lehrer in Lessendorf, hiesigen Kreises, gewählt worden ist. Mit der ersteren Stelle ist incl. des Organisten- und Küster-Gehaltes ein jährliches Einkommen von ca. 340 Thlrn., mit der letzteren ein fixirtes Gehalt von 150 Thlrn. nebst freier Wohnung und Holz verbunden. Bereits haben sich Bewerber zu beiden Stellen gemeldet, ohne daß die Vacanzen offiziell angemeldet sind.

N. **Liegnitz**, 11. April. [Das Project der Gründung einer Gewerbehalle,] das schon früher einmal aufgetaucht, jetzt wieder durch den Inspector Heidemann ins Leben gerufen worden, scheint nun doch seiner Verwirklichung entgegenzugehen, denn bereits sind drei Viertheile der nöthigen Actien gezeichnet, ein Lokal gemiethet und ein muthmaßlich noch provisorischer Vorstand gewählt. Die Sache spricht für sich selbst und ist an und für sich von großer Wichtigkeit, wenn die Gewerbetreibenden ihren Vortheil im Auge behalten und streng darüber wachen, daß sie nicht zu Privat-Speculationen ausgenützt wird. Die Möglichkeit, jedes Bedürfniß im Bereiche der Gewerbsthätigkeit sofort und zwar nach gegebener Auswahl befriedigen zu können, sichert den lucrativen Erfolg der Gewerbetreibenden und in der Sache selbst liegt ein Sporn, schöne und gute Waare zu liefern. Deshalb begrüßen wir diese Angelegenheit mit Freuden und sehen in der Gewerbehalle einen Aufschwung unseres Gewerbestandes, der diesem selbst zum Nutzen und der Stadt zur Ehre und Zierde gereicht. — Um unsere Bühne bewerben sich zur Zeit 3 Directoren, Keller, Schiemang und Meinhardt. Wir hoffen, daß die Väter unserer Stadt den Werth der Bühne für die allgemeine Bildung zu schätzen wissen und auch Erfahrungen genug hinter sich haben, um dem Ersteren der drei Genannten den Vorzug zu geben, der auf diesem Gebiet eine bewährte Vergangenheit aufzuweisen hat. Gegen eine Zwietheilung für eine Saison würden wir ganz entschieden sein, nicht allein aus ästhetischen, sondern aus Nützlichkeitsgründen. Viele hegten zwar die Hoffnung, daß Herr v. Bequignolles sich noch einmal unserer Bühne annehmen würde, der lukrative Erfolg würde ihm nicht gefehlt haben und Publikum und Bühne hätten gewonnen, aber die Sache scheint ihm doch zu sehr verleidet worden zu sein und wir wollen deshalb um so fester an Herrn Keller halten. Unser Friedrichsdenkmal ist nun wieder auf die Tagesordnung gerückt. Wie wir erfahren, soll es jetzt die Mitte des Friedrichsplatzes zieren und von Bäumen flankirt werden; dadurch würde der Platz der schönste in Liegnitz werden.

△ **Leobschütz**, 11. April. [Lehrerbesoldung. — Ablehnung einer Vorlage.] Die auch bei uns schon öfters zur Sprache gebrachte Frage der definitiven Regulirung der niedrigen Gehälter unserer Elementarlehrer, deren an der kathol. Schule inclus. ihres Rectors 13, an der evangelischen 2 angestellt sind, wird erst bei der Auf- und Feststellung des nächsten Etats, wie zu erwarten steht, zu Gunsten der Lehrer erledigt werden. Oft genug ist wohl diese Frage an die Vertreter der Stadt herangetreten, man hat wohl auch nicht umhin können, die Gesuche der Lehrer einigermaßen zu berücksichtigen; allein es war nur Flickwerk, und wir müssen es an dieser Stelle aussprechen, daß Leobschütz im Vergleich mit unseren Nachbar- und anderen Provinzialstädten, als Ratibor, Neustadt, Oppeln, Neisse, — wie in der vorletzten Sitzung der Stadtverordneten mit statistischen Belägen nachgewiesen wurde — sich keineswegs rühmen darf, zur Verbesserung der Dotation der Volksschullehrer sich sehr angestrengt zu haben. Nach der jetzigen Vertheilung der Gehälter, die i. J. 1863 eine geringe Ausgleichung erfahren haben, erhalten die 5 jüngsten Lehrer 200 Thlr., die zweitnächsten 4 Lehrer je 220 Thlr., in dritter Linie kommen 2 Lehrer mit à 240 Thlr., in vierter 3 Lehrerstellen zu 250 Thlr. und endlich der Rector mit dem Maximum von 400 Thlr., in Summa beträgt die Dotation sämmtlicher 15 Lehrer 3510 Thlr., wozu die kleinen zur Stadt gehrigen Ortsgemeinden Taumlitz und Schlegenberg 189 Thlr. beisteuern. Es wird sich nun darum handeln, ein richtigeres Verhältniß in den Gehältern mit Zugrundelegung der Anciennetät herzustellen, als das bisherige, da wohl unzweifelhaft ein Gehalt von 250 Thlr. für die ältesten Lehrer, die länger als 25 Jahre im Amte thätig sind, zu niedrig normirt erscheint. Wie wir aus dem diesmaligen wieder gedruckt erschienenen städtischen Verwaltungsberichte erfahren, ist auf Grund des günstigen Resultats der letzten Schulrevision durch den kgl. Schul- und Regierungsrath Polomsky aus Oppeln der Antrag auf Erhebung der kathol. Schule in den Rang einer Rectorats-Anstalt höheren Orts gestellt worden. — Im engsten Zusammenhange mit der erst auf den künftigen Etat zu stellenden anderweitigen Normirung der Lehrergehälter steht der in der letzten Sitzung der Stadtverordneten vom 8. d. Mts. gefaßte Beschluß der Ablehnung einer Magistratsvorlage, betreffend die Gewährung eines Prämienzuschusses von 50 Thlr. zum Besten des nächsten hier abzuhaltenden Thierschaufestes. Trotz des anerkannten Nutzens solcher Feste für die Stadt hat jene Vorlage auf das durchgreifende Argument, „daß, so lange wir für die bessere Besoldung unserer Lehrer keine disponiblen Fonds haben, anderweitige minder wichtige Ausgaben unterbleiben müssen", die Majorität in der Versammlung nicht erlangen können.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Der Jahresbericht des schlesischen Bankvereins für 1864.

Die Bankunternehmungen ohne Notenausgabe, die in England die große Masse der wahren Bankgeschäfte in Händen haben, treten in Deutschland noch sehr sporadisch auf. Es herrscht bei uns noch zu sehr der Notenaberglaube, als daß es leicht wäre, Actien für ein Bankunternehmen aufzubringen, das nicht entweder einerseits das Recht hat, aus Lumpen Geld zu machen, oder andererseits darauf ausgeht, durch Börsenoperationen auf fremde Kosten reich zu werden, resp. die Actionäre reich zu machen. In diesem Geständniß liegt etwas Beschämendes. Es liegt nämlich darin das Urtheil, daß man im großen Publikum noch nicht daran glauben will, daß sich im Bankgeschäfte auf solidem Wege auch Geld verdienen lasse. Dennoch hegen wir die feste Ueberzeugung, daß den Banken ohne Notenausgabe die Zukunft gehört. Das lautet paradox gegenüber den Abschlüssen der Noten ausgebenden Banken im Jahre 1864. Dieselben haben bedeutende Mehreinnahmen für Zinsen und keine oder nur geringfügige Mehrausgaben, da sie einen großen Theil ihren Betriebsfonds zinslos genießen — in der Notenausgabe nämlich. Natürlich ergiebt das für das vergangene Jahr hohe Ueberschüsse und hohe Dividenden. Die Sache hat aber ihren Haken.

Der schlesische Bankverein, eine der wenigen Gesellschaftsbanken ohne Notenausgabe, giebt am Schlusse seines Jahresberichts für 1864 eine statistische Uebersicht der Hauptposten seiner Bilanzen seit 1857. Daraus mögen einige, in denen ein Gesetz zu Tage kommt, hier ihren Platz finden.

	1857	1858	1859	1860	1861	1862	1863	1864
					Mill. Thlr.			
Gesammtumsätze	35	36	40	40	49	55	54	61
Bruttogewinn	150,648	202,191	162,239	170,029	202,729	215,567	213,127	260,688
Divid.	108,333	126,500	115,000	115,000	138,000	138,000	138,000	162,500
dto. %	5⅓	5⅓	5	5	6	6	6	6½
Reserve	10,616	45,185	56,154	71,162	104,116	149,834	190,386	251,069

Was finden wir?

Eine stetige Steigerung in der Summe der Umsätze, nach einem kleinen, in Folge der Handelskrise eingetretenen Rückschlage eine stetige Steigerung des Bruttogewinnes, der Dividende und des Reservefonds. Die fünf Zahlenreihen bilden seit 1859 ebenso viele arithmetische Reihen, in welchen ein durch Conjuncturen kaum beeinträchtigtes Gesetz der Steigerung herrscht, dem sich jeder mathematisch denkende Mensch gern anvertraut.

Nur einmal eine ähnliche Statstik aus den Jahresberichten in unserer mit dem Notenmonopol ausgestatteten preußischen Bank, die doch auch erst 1856 in ein neues Regime eingetreten ist, innerhalb dessen eine Entwickelung und Ausbildung ihrer Thätigkeit stattfinden mußte! Wir geben folgende Zahlen:

	1857	1858	1859	1860	1861	1862	1863	1864
					Mill. Thlr.			
Gesammtumsatz	1678	1410	1520	1376	1400	1690	1881	1970
Bruttogewinn	4,411	3,343	3,127	2,550	2,513	3,049	3,816	4,997
Ueberschuß	3,240	2,303	2,159	1,580	1,452	1,913	2,612	3,724
Dividende	1,282	1,110	1,012	0,780	0,707	0,904	1,189	1,642
%	8 11/10	7 4/10	6¾	5⅙	4 7/10	6 1/40	7 37/40	10 19/20
Reserve	2,574	2,745	2,856	2,898	2,961	3,303	3,545	3,841

Hier läßt sich nur aus den Ziffern des Reservefonds eine steigende Reihe construiren. In den Gesammtumsätzen sind bedenkliche Schwankungen zu beobachten, noch größer ist der Ausschlag der Schwankungen im Bruttogewinn, und am größten in der Dividende. Wenn in vier Jahren die Dividende zwischen 4 7/10 und 10 19/20 Proz. schwankte, der Reingewinn zwischen 1,452,000 und 3,724,000 Thlr., so liegt in dem die Entwickelung der Bank beherrschenden Gesetz gar keine Sicherheit, daß nicht der Ueberschuß auf einmal unter 1 Million und weiter herabgehe.

Wenn man die Abschlüsse der verschiedenen möglichen Bankinstitute in eine Reihe ordnet, an deren einem Ende die Farobank mit ihren Tagesabschlüssen steht, und denen die verschiedenen Banken je nach der steigenden Regelmäßigkeit ihrer Entwickelung folgen, bis an dem anderen Ende die ideale Bank erscheint, deren Entwickelung entsprechend den eigenen Wachsthumsgesetzen der regelmäßigen Bevölkerungs-Zunahme und dem vor sich gehenden Culturfortschritt vorangeht, so werden die vorstehenden Zahlen den beiden verglichenen Banken ihren Platz anweisen, und jedenfalls wird die monopolisirte Notenbank der Farobank näher zu stehen kommen, als die auf der Basis der allerfreiesten Concurrenz beruhende Bank ohne Notenausgabe.

Es würde zu weit führen, die Gründe für diese Verschiedenheit darzulegen. Es möge genügen, darauf zu verweisen, daß die Bank ohne Notenausgabe so großen Schwankungen nicht unterliegen kann, weil sie die Gelder, mit denen sie Geschäfte macht, verzinsen muß, und überall nur die Differenz zwischen dem wechselnden Zinsfuß, den sie zahlen läßt und dem nach denselben Gesetzen wechselnden Zinsfuß, den sie zahlen muß, verdient, während die Notenbank für einen Theil ihres Betriebsfonds keine Zinsen in Ausgabe stellt, so daß ein Theil ihres Erwerbes vollständig den Schwankungen des Zinsfußes folgt. Aber auch die Notenbank muß nach den ewigen Gesetzen der Volkswirthschaft Zinsen zahlen. Diese liegen in der permanenten Gefahr eines „Ruin's" der Noteninhaber auf die Kassen der Bank, einer Gefahr, welche nach den Gesetzen der Wahrscheinlichkeitsrechnung von Jahr zu Jahr größer wird, weil jedes Jahr, in welchem der Unfall nicht eintritt, die Ziffer größer werden läßt, welche die Wahrscheinlichkeit ausdrückt, daß er im nächsten Jahre eintrete. — Die stolze preußische Bank möge uns den Vergleich mit dem bescheidenen schlesischen Bankverein verzeihen, aber vor den Naturgesetzen der Volkswirthschaft giebt es, wie vor allen anderen Naturgesetzen keinen Unterschied zwischen Groß und Klein.

Der Bruttogewinn des schlesischen Bankvereins wurde 1864 um einen außerordentlichen Zugang von etwa 12,000 Thlr. dadurch vergrößert, daß die Verwaltung die in ihrem Portefeuille ruhenden 200,000 Thlr. eigene Antheile verkaufte und dadurch die Bilanz von einem Vorwurf befreite, der sie schon seit 1858 trifft. Der Gewinn an diesem Verkauf ist wegen der außerordentlich großen Rücklage zur Reserve als zum Reservefonds gebracht, zu betrachten, wie dies auch vollkommen in der Ordnung ist.

Die Rücklage zum Reservefonds beträgt aus dem Reingewinn 60,682 Thlr.; außerdem sind aus der Spezialreserve, welche 1858 zur Deckung zweifelhafter Forderungen gebildet wurde, 20,119 Thlr. auf den Reservefonds übertragen, so daß dieser 238,069 Thlr. beträgt und nur noch einer Ergänzung von 11,931 Thlrn. bedarf, um die statutenmäßige Maximalhöhe von 10% des Capitals zu erreichen. Die für 1865 noch nöthige Rücklage zur Reserve ist also sehr gering, und da die Rücklage sich in den letzten 4 Jahren auf durchschnittlich 2% jährlich berechnet, eröffnet sich jetzt Aussicht auf wesentlich höhere Dividende.

Ueber die Entwickelung der einzelnen Geschäftszweige geben wir folgende Uebersicht:

	1858. Thlr.	1859. Thlr.	1860. Thlr.	1862. Thlr.	1863. Thlr.	1864. Thlr.
1) Kassenumsätze	20 Mill.	22 Mill.	23¾ Mill.	33⅓ Mill.	33 Mill.	32⅘ Mill.
2) Conto-Corrent-Geschäfte:						
Debet-Saldo am 1. Januar	875,748	1,676,451	1,347,271	1,075,468	659,734	996,891
Im Laufe des Jahres belastet	11,370,511	12,875,736	11,617,457	15,482,204	16,187,089	20,259,366
Dagegen creditirt	10,569,809	13,186,916	11,728,404	15,898,438	15,849,931	19,995,076
Debet-Saldo am 31. Dezbr.	1,676,451	1,347,271	1,241,318	659,734	996,891	1,261,181
Gewinn	90,330	78,299	65,797	47,504	58,840	70,878
3) Wechselgeschäft:						
Bestand am 1. Januar	767,603	505,341	379,205	683,387	862,750	830,986
Eingang von Wechseln	6,311,270	10,380,236	8,952,282	12,571,842	11,646,425	14,727,357
Ausgang von Wechseln	6,570,039	10,506,375	8,802,534	12,392,479	11,673,231	14,600,668
Bestand am 31. Dezember	505,344	379,205	528,953	862,250	830,986	951,705
Gewinn	39,811	34,664	32,270	50,115	49,909	69,837
4) Lombardgeschäft:						
Bestand am 1. Januar	277,288	132,316	126,191	375,315	574,180	570,930
Prolongationen	?	444,006	528,880	5,436,625	2,801,560	1,350,350
Neue Darlehne	430,526	232,280	243,415	1,196,600	777,415	455,455
Zurückzahlungen	575,498	238,405	228,880	1,024,725	753,665	550,555
Bestand am 31. Dezember	132,316	126,191	140,726	547,180	570,930	475,830
Gewinn	14,206	7,168	7,476	26,490	30,644	31,598
5) Hypothekengeschäft:						
Bestand am 1. Januar	206,288	252,680	254,160	225,798	215,855	371,403
Zugang	136,391	91,050	212,620	142,069	248,237	103,415
Abgang	89,988	89,570	218,516	152,012	192,688	102,764
Bestand am 31. Dezember	252,680	254,160	248,264	215,855	371,403	372,084
Gewinn	9,740	4,345	9,728	5,166	9,166	3,914
Zinsen	10,797	12,740	14,115	11,931	17,556	18,696
6) Effecten-Conto ult. Dezember	350,964	346,274	385,491	239,407	199,200	320,428
Eigene Antheile	200,000	200,000	200,000	200,000	200,000	—
Gewinn	27,906	9,241	30,943	54,489	25,407	61,220

Das Contocorrent-Geschäft ist, nachdem die in den ersten Jahren erworbene Kundschaft etwas purificirt, wieder in steigender Entwickelung begriffen; im Verhältniß zum Debet-Saldo erreichen die Umsätze einen bedeutend größeren Umfang als früher. Behufs Erweiterung des Depositengeschäfts hat die Verwaltung die Ausgabe von Rechnungsbüchern verfügt, und ist auf diesem Wege bestrebt, immer weiteren Kreisen das kassenführende Bankgeschäft mundgerecht und damit zugänglich zu machen. Die Ausbildung des Checkverkehrs wird ein weiterer Schritt in dieser Richtung sein.

Auch das Wechselgeschäft ist in erfreulicher Entwickelung begriffen. Dagegen scheint das Hypothekengeschäft sich nicht sehr zu bewähren; den steigenden Beständen entsprechen nicht steigende Umsätze, während bei guter Entwickelung die Umsätze zunehmen müßten, nicht die Bestände.

Im Ganzen ist das Institut in einer soliden und gleichzeitig raschen Fortentwickelung begriffen; wie die steigende Summe der Umsätze beweist, gestaltet das Geschäft sich immer lebendiger und bankmäßiger. Mit einer sehr bedeutenden Reserve ausgerüstet und einem tief in den Verkehr eingewurzelten Geschäft, können das Unternehmen und seine Betheiligten mit Zuversicht der Zukunft entgegensehen.

† **Breslau**, 12. April. [Börse.] Bei fester Haltung und lebhaftem Geschäft waren die meisten Spekulationspapiere höher. Oesterr. Creditaktien 84¼—84¾ bezahlt, National-Anleihe 70¾, 1860er Loose 86¼ Br., Banknoten 92⅝—92½. Oberschlesische Eisenbahnaktien 172¼—173¼ bis 173¾, Freiburger 143 Br., Kosel-Oderberger 63½—63¼—63⅜ bez., Oppeln-Tarnowitzer eine Kleinigkeit 82, dann 82¾—82¼ in Posten gehandelt. Fonds fest. Warschau-Wiener Aktien 71½ bez. und Br. Amerikanische Anleihe 62—61⅞ bez. Minerva 36 bez.

Breslau, 12. April. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, unverändert, ordinäre 17—19 Thlr., mittle 20—21½ Thlr., feine 22½—24 Thlr., hochfeine 25—26¼ Thlr. — Kleesaat, weiße, matt, ordinäre 12—14 Thlr., mittle 15—17 Thlr., feine 19—21 Thlr., hochfeine 22—23 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) behauptet, gek. 1000 Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine 32½ Thlr. bezahlt, pr. April und April-Mai 33—32⅞ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 33½ Thlr. Br., Juni-Juli 34½ Thlr. Br., Juli-August 35½ Thlr. bezahlt, August-September —, September-Oktober 36½ bezahlt.

Weizen (pr. 1000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. April 45½ Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. April 32 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) höher, gek. 500 Ctr., pr. April und April-Mai 35¼ Thlr. Gld., Mai-Juni —, Juli-August —.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Scheffel, pr. April 104 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) Herbst höher, gek. 450 Ctr., loco 11⅞ Thlr. Br., pr. April 11⅙ Thlr. Br., April-Mai 11½ Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni 11¼ Thlr. Br., Juni-Juli 11 11/12 Thlr. Br., Juli-August —, September-Oktober 11 11/12—12 Thlr. bezahlt und Br.

Spiritus fest, gek. 10,000 Quart, loco 12⅞ Thlr. Gld., 12⅚ Thlr. Br., pr. April und April-Mai 12¾ Thlr. Gld., Mai-Juni 13 Thlr. bezahlt und Gld., Juni-Juli 13 5/12 Thlr. bezahlt und Gld., 13½ Thlr. Br., Juli-August 13⅞ Thlr. Gld., 13¾ Thlr. Br., August-September —, September-Oktober —.

Zink 6⅙ Thlr. bezahlt. **Die Börsen-Commission.**

Durchschnitts-Marktpreise

der Cerealien und des Kartoffel-Spiritus zu Breslau pro März 1865. (Amtliche Feststellung.)

In Silbergroschen pr. preuß. Scheffel.

Preise:	feine höchster	feine niedrigster	mittle	ordinäre Waare höchster	ordinäre Waare niedrigster
Weizen, weißer, alter	73	70	68	63	60
„ „ neuer	65,19	62,59	59,19	55,48	53,29
Weizen, gelber, alter	67,59	64	60	—	—
„ „ neuer	59,70	57,30	55,30	53,30	53 ⁴)
Erwachsener Weizen	—	—	50,11	48,11	45,11
Roggen	42,63	41,63	40,63	38,82 ¹)	—
Gerste	36	34	33	32	30,27 ²)
Hafer	28	27	26	25	24 ³)
Erbsen	62	60	58	55,41	53,41
Raps	222,59		212,96	196,96	
Winter-Rübsen	209,63		202	186	
Sommer-Rübsen ⁵)	184		176	156	

(Raps und Rübsen pr. 150 Pfd. Brutto.)

Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80 % Tralles 12,65 Thlr.

¹) Durchschnitt von nur 11 Notirungstagen.
²) „ „ „ 11 „
³) „ „ „ 8 „
⁴) „ „ „ 16 „
⁵) Sommerrübsen wurde nur an 15 Tagen notirt.

Auswärtige amtliche Wasser-Rapporte.

In **Oppeln** stand das Wasser der Oder am 12. April, Morgens 7 Uhr, am Oberpegel 14 Fuß 1 Zoll, am Unterpegel 13 Fuß 9 Zoll.

In **Brieg** stand das Wasser der Oder den 12. April, Morgens 6 Uhr, am Ober-Pegel 20 Fuß — Zoll, am Unter-Pegel 15 Fuß 3 Zoll.

⊖ **Neisse,** 11. April. [Viehmarkt.] Der am 8. d. M. hier abgehaltene Roß- und Viehmarkt war diesmal, begünstigt durch das schöne Wetter, von Käufern und Verkäufern sehr zahlreich besucht. Von Viehstücken waren zum Verkauf aufgestellt: 2100 Stück Pferde, 216 Stück Rindvieh, 104 Stück Schwarzvieh, 10 Ziegen; überhaupt 2430 Stück. Der Verkehr war im Allgemeinen lebhaft, hauptsächlich waren schöne Fohlen auf dem Markt, welche nach Qualität und Alter zu mittleren Preisen mit 40 bis 75 Thlr. bezahlt und größtentheils verkauft wurden. Die guten Pferde (4 bis 6jährige) wurden mit 80 bis 120 Thlr. bezahlt. Die Preise des Rindviehs guter Qualität waren bis 40 Thlr. Der größte Theil blieb unverkäuflich, ebenso Schwarzvieh und Ziegen.

Vorträge und Vereine.

⚒ **Breslau,** 11. April. [Handwerker-Verein.] Der gestrige Abend war zur Beantwortung der Fragen bestimmt. Am Anfang las Secret. Koehn einen Artikel über Kautschuk, Gutta-Percha, deren Unterschiede, Fundorte, Zubereitungs- und Verwendungsorten vor, der mehrfache Belehrung über diese beiden so nützlichen Stoffe enthielt. Er war aus dem „Vorwärts" (Magazin für Kaufleute) entnommen. — Statistiker R. Simson zeigte an, daß es nunmehr dem hiesigen „Verein für Kindergärten" gelungen sei, einen Volkskindergarten zu errichten, der es auch unbemittelten Eltern möglich machte, diese sehr empfehlenswerthe Anstalt zu besuchen. Das Honorar betrage monatlich 6 gGr. Am 21. d. M. als dem Geburtstage des Gründers der Kindergärten, C. Fröbel, werde in dem Local desselben, (Finkerney's Turnhalle in der Nicolaivorstadt) ein gemeinsames Spielfest veranstaltet werden, zu dem die Kinder der schon bestehenden zwei Kindergärten vereinigt sein würden. Diejenigen, welche dafür Interesse haben, werden, wenn ihre Zeit es gestattet, zu dem Besuch jenes Festes eingeladen. Vereinsmitglied Halfpap und der Vorsitzende Hüllebrandt haben Gelegenheit gehabt, den vielseitigen vortheilhaften Einfluß des Besuchs der Kindergärten an ihren eigenen Kindern zu erfahren und knüpfen an R. Simsons Empfehlungen noch einige Worte an. Weiter theilt R. Simson mit, daß das Handelsministerium aus Anlaß der Coalitionsbewegung der Arbeiter und der desfallsigen Kammerbeschlüsse Anfragen an die Handelskammern erlassen habe, und daß die hiesige beschlossen habe, zu den desfallsigen Berathungen Arbeitnehmer hinzuzuziehen. Er sei in Folge dessen eingeladen worden, geeignete Persönlichkeiten in Vorschlag zu bringen, habe dies gethan und erwarte nun den Erfolg seiner Vorschläge. — Schulze-Delitzsch hat leider dem Berichterstatter über die hiesigen Schritte unserer Arbeiter wegen Errichtung von „Arbeiter-Invalidenkassen" auf dessen abermalige Bitte um einen desfallsigen Plan geantwortet, daß er einerseits bisher noch vergeblich auf das gewünschte Material gewartet, andererseits selbst noch nicht Zeit gehabt habe, einen solchen Plan auszuarbeiten. Inzwischen empfiehlt Sch.-Del. die Benutzung der Lebensversicherungsgesellschaften, z. B. „Germania." Ferner zeigt R. S. eine englisch „Arbeiterzeitung", die ganz hübsche Illustrationen weist, aber sich vielfach mit „Enthaltsamkeits-Vereinsbestrebungen" beschäftigt. — Unter den Fragen betrafen einige die Extrafahrten des Vereins, Bankwesen (hierüber wird Kfm. Sittenfeld einen Vortrag halten), Wasserhosen und die erwartete Rundschau Dr. Egers. Der Bibliothekar beantwortete eine Frage, ob auch wissenschaftliche Bücher in der Vereinsbibliothek seien, dahin, daß der Katalog an der Controle darüber Auskunft gebe. Wissenschaftliche Schriften seien eben gerade die Hauptsache, würden aber leider zu Gunsten der unverkennbar als Geschenke in die Bibliothek aufgenommenen Unterhaltungsschriften von den meisten Mitgliedern zurückgesetzt. Besonders reich sei die Bibliothek an geschichtlichen u. volkswirthschaftlichen Schriften, die er hiermit der Aufmerksamkeit der Leser dringendst empfiehlt. Hierauf weist er auf das neuerdings angeschaffte, allerdings nicht gerade wissenschaftliche, aber doch für das Volk höchst lehrreiche Büchelchen des breslauer Abgeordneten Fr. W. Ziegler: „Landwehrmann Krille" hin, welches das Leben und Leiden eines Kämpfers für das Vaterland schildere und Jedem auch in der jetzigen Situation die Mahnung zurufe: „Alle Mann auf ihren Posten!" — R. Simson knüpft daran noch weitere Empfehlungen möglichst weiter Verbreitung und stellt eine Volksausgabe dieses Schriftchens in Aussicht. — Der Vorsitzende erwähnt hierauf des Todes des Abgeordneten, Handelskammerpräsident v. Rönne, und hob die Verdienste desselben um die Handwerker hervor. Er forderte die Anwesenden auf, das Gedächtniß des Verstorbenen durch allgemeines Erheben zu ehren, was denn auch sofort geschah. — Krause beantwortet dann noch einige Fragen über Homer und Göthe's „Westöstlichen Divan", worauf die Sitzung mit einigen Mittheilungen über die Unterrichtsgegenstände und geselligen Zusammenkünfte geschlossen wurde.

* [Der Sanci-Diamant.] Dieser berühmte Diamant wurde letzthin von der Handlung Garrard auf dem Haymarket in London für Sir Jamsetje Jejeeb Hoy zu Bombay in Vorder-Indien für 20,000 Pfd. St., das sind 136,000 Thlr., angekauft. Das historische Interesse, das sich an diesen Stein knüpft, verdient ein ganz besondres Interesse. Er gehörte nämlich ursprünglich dem Herzog Karl dem Kühnen von Burgund, ging dann in den Besitz der Familie Sanci über, von der er seinen Namen erhielt, und wurde schließlich in die Reihe der Kronjuwelen von Frankreich aufgenommen, bis er bei der Plünderung der Tuilerien im Jahr 1789 im Beginn der großen französischen Revolutionen gestohlen wurde. Darauf gelangte er in den Besitz der Gemahlin des Königs Ferdinand VII. von Spanien, welche ihn an Godoy, den Friedensfürsten übergab und von diesem gelangte der Diamant in den Besitz der russischen Fürstenfamilie der Demidoff's, welche die letzten Besitzer des Steines gewesen sind

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 12. April. Eine wiener Depesche der „Hamb. Nachrichten" meldet: Der Civil-Commissar Halbhuber berichtete, daß er die amtliche Anzeige der Uebersiedelung des preußischen Flottenetablissements von Danzig nach Kiel empfangen habe. Darauf ist Graf Karolyi angewiesen worden, in Berlin Protest zu erheben.
(Tel. Dep. der Bresl. Ztg.)

Berlin, 12. April. Die „Provinzial-Correspondenz" schreibt: **Die bereits in der Thronrede zugesagte Vorlage über die Kosten des dänischen Krieges nach dem Rechnungsabschluß des Vorjahres wird dem Abgeordnetenhause nach dem Wiederzusammentritt unverweilt zugehen; dasselbe erhält so unmittelbaren Anlaß, über die schleswig-holsteinische Frage seinerseits sich auszusprechen. In einem zweiten Artikel sagt die „Provinzial-Correspondenz": Die mit dem Vorbericht im Kronsyndikat beauftragten Rechtsgelehrten haben ihre Arbeiten beendet. Den Bericht über Lauenburg hat Homeyer bereits dem Justizminister übergeben; den Bericht über Schleswig-Holstein wird Heffter nächstens einreichen. Sobald die Mitglieder des Kronsyndikats von den Berichten Kenntniß genommen, wird eine gemeinsame Berathung stattfinden.** (Wolff's T.-B.)

Toulon, 12. April. **Die kaiserliche Yacht Aigle ist aus Nizza eingetroffen, um, falls der Kaiser nach Algerien reist, disponible zu sein.** (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 12. April, Nachm. 2 Uhr. (Angek. 3 Uhr 32 Mt.) Böhmische Westbahn 78¾. Breslau-Freiburg 143¾. Brieg-Neisse 90⅞. Kosel-Oderberg 63⅞. Galizier 98½. Mainz-Ludwigsh. 131¼. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 79⅝. Oberschlesische Litt. A. 173½. Oesterr. Staatsbahn 118. Oppeln-Tarnowitz 82¼. Lombarden 147. Warschau-Wien 71⅞. 5proz. Preußische Anl. 106½. Staats-Schuldscheine 91½. National-Anleihe 70¾. 1860er Loose 86⅝. 1864er Loose 55½. Silber-Anleihe 75. Italienische Anleihe 65⅛. Oesterr. Banknoten 92¾. Russ. Banknoten 80⅛. Amerikaner 62⅛. Russische Prämien-Anl. 88¾. Darmstädter Credit 91⅝. Disconto-Commandit 103¾. Oesterr. Credit-Aktien 84⅝. Schles. Bank-Verein 1 0⅞. Hamburg 2 Monate —. London —. Wien 2 Monate 92. Warschau 8 Tage —. Paris —. Fonds fest.

Wien, 12. April. [Anfangs-Course.] Günstig. National-Anleihe 76, 30. Credit-Aktien 182, 80. London 109, 25. 1860er Loose 93, 50. 1864er Loose 89, 45. Silberanleihe 81, 10. Galizier 213, 70.

Berlin, 12. April. Roggen: steigend. April-Mai 34¼, Mai-Juni 35½, Juni-Juli 36¾, Sept.-Okt. 38½. — Rüböl: behauptet. April-Mai 11¾, Sept.-Okt. 12. — Spiritus: fester. April-Mai 13¼, Mai-Juni 13 11/24, Juni-Juli 13 11/24, Sept.-Okt. 14¾.

Petersburg, 11. April. [Schluß-Course.] Wechselcours auf London 3 Monat 31⅝ d., dto. auf Hamburg 3 Monat 28 3/16 Sch., dto. auf Amsterdam 3 Monat 155¼ Ct., dto. auf Paris 3 Monat 331¼ Cts. Neueste Prämien-Anl. 107. Imperials 6 R. 20 K. Silberagio —. Gelber Lichttalg pr. August (alles Geld im Voraus) —. Gelber Lichttalg pr. August (mit Handgeld) 44¼ eine Kleinigkeit gemacht. — Bei unbedeutendem Geschäft Course fester. Prämien-Anleihe angeboten.

Inserate.

Warschau-Wiener Eisenbahn.

	Einnahme pro März 1865 Vorläufige Ermittelung	1864. Definitive Feststellung
Aus dem Personen-Verkehr	39,431 SR. 65½ Kp.	33,753 SR. 57½ Kp.
Aus dem Güter-Verkehr	108,313 „ 71 „	89,776 „ 62½ „
Verschiedene Einnahmen	4,034 „ 13⅛ „	1,261 „ 95½ „
Summa	151,779 SR. 50 Kp	124,792 SR. 15½ Kp.
Mithin pro 1865 mehr		26,987 SR. 34½ Kp.
Einnahme vom 1. Januar bis ult. März 1865:		411,703 SR. 41 „
1864:		327,933 „ 70½ „
Mithin pro 1865 mehr		83,769 SR. 70½ Kp.

Warschau-Bromberger Eisenbahn.

	Einnahme pro März 1865 Vorläufige Ermittelung	1864. Definitive Feststellung
Aus dem Personen-Verkehr	8,886 SR. 64 Kp.	10,063 SR. 10½ Kp.
Aus dem Güter-Verkehr	19,816 „ 42 „	20,179 „ 88½ „
Verschiedene Einnahmen	1,125 „ 82 „	17 „ 86 „
Summa	29,828 SR. 88 Kp.	30,260 SR. 85 Kp.
Mithin pro 1865 weniger		431 SR 97 Kp.
Einnahme vom 1. Januar bis ult. März 1865:		79,655 SR. 98½ Kp.
1864:		85,987 „ 47½ „
Mithin pro 1865 weniger		6,331 SR. 49 „

Warschau, den 10. April 1865.
Die Direktion der Warschau-Wiener u. Bromberger Eisenbahn.

Königs- und Verfassungstreuer Verein.

Zur Erinnerung an die Tage von Düppel
findet **Dinstag, den 18. April d. J. ein gemeinschaftliches Abendessen** statt.

Billets für Mitglieder und durch solche eingeführte Gäste sind à 15 Sgr. bis zum 15. d. Mts., Abends 6 Uhr in der Expedition der Provinzial-Zeitung zu haben, woselbst auf weitere auf das Fest bezügliche Fragen Auskunft ertheilt wird. [3948]

Der Vorstand.

Neuheiten in Posamentirwaaren:
Kleiderstoß,
Perlen-Besätze, Grelots, Garnituren, Knöpfe, Ledergürtel, seidene **Gürtel, Netze, Crinolinen, Strickgarne** empfiehlt billigst
[3741] **Carl Reimelt,** **Ohlauerstraße 1, „zur Kornecke".**

Die Brauerei zur Stadt Danzig,
Schmiedebrücke 58,
empfiehlt ihr **Bairisch-, Weizen- und Weißbier,** von anerkannt vorzüglicher Qualität, in Flaschen und Gebinden zu zeitgemäß billigen Preisen. Besonders erlaube ich mir darauf aufmerksam zu machen, daß ich zur **Bequemlichkeit** für meine geehrten **Kunden** von jetzt ab auch das **Bairisch-Bier,** wie das **Weizen- und Weißbier** auf ganze und halbe Flaschen gezogen, bei einer Bestellung von mindestens 6 Flaschen frei in's Haus sende. [4016]

Oswald Berliner.

Statt jeder besonderen Meldung beehren sich allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten die Verlobung deren Tochter, Nichte und Pflegetochter **Ida Kraemer** mit Herrn **W. Bober** in Brieg ganz ergebenst anzuzeigen:

Kraemer, Wirthschafts-Inspector. **C. G. Gansauge,** Kaufmann.
Breslau, im April 1865.

Als Verlobte empfehlen sich: [4012]
Ida Kraemer.
Wilhelm Bober.
Breslau. Brieg.

Entbindungs-Anzeige.
Die heute am Palmsonntag Nachmittag 4 Uhr leicht und glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau **Irma,** geb. **Gaal von Gyula,** von einem gesunden und kräftigen Knaben beehre ich mich hiermit, statt jeder besonderen Meldung, ganz ergebenst anzuzeigen.
Schloß Ludwigsdorf bei Bielitz,
den 9. April 1865. [4600]
Max Freiherr **von Lüttwitz.**

Gestern Nachmittag 4¼ Uhr wurde meine liebe Frau **Bertha,** geb. **Stern,** von einem muntern Knaben glücklich entbunden.
Bauerwitz, den 11. April 1865. [4005]
Isidor Adler.

Heute Morgen 4 Uhr wurde meine liebe Frau **Ida,** geb. **Fichte,** schnell und glücklich von einem munteren Knaben entbunden.
Altfriedland, den 12. April 1865.
[4022] **Ed. Hendler.**

Todes-Anzeige.
Heute Früh 12¾ Uhr entschlief sanft in Gott ergeben meine liebe Frau **Amalie,** geb. **Wilde.** Dies zeige ich mit der Bitte um stille Theilnahme ergebenst an. [4592]
Breslau, den 12. April 1865.
Mielchen, nebst 4 unmündigen Kindern.
Die Beerdigung ist Freitag den 14 April, 5 Uhr. Trauerhaus: Berlinerstraße, Metahof.

Heute Nacht 1 Uhr verschied unser geliebter Sohn, Bruder und Schwager **Eduard Süßheim** im Alter von 19½ Jahren. [4585]
Breslau, den 12. April 1865.
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Donnerstag den 13. d. M. Nachmittag 3 Uhr statt.

Heute Nacht 1½ Uhr starb unser inniggeliebtes Söhnchen **Robert Wernle.** Um stille Theilnahme bitten: [4574]
Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 12. April 1865.

Die Beerdigung des Fleischermstr. **Paulus** findet nicht Sonnabend, sondern morgen Freitag um 2 Uhr auf dem Mauritius-Kirchhofe statt. [4575]

Kgl. Friedrichs-Gymnasium.
Die Prüfung und Aufnahme neuer Schüler findet, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, bis zum 22. d. M. täglich Vormittags von 8—12 Uhr statt. **Gädke.**

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Frl. Anna Schröder mit Hrn. Albert Niemann in Berlin, Frl. Anna Beyrich mit Herrn Franz Haack das., Frl. Helene Meyenburg mit Hrn. Aug. Dehnel das., Frl. Anna Minck mit Hrn. Richard Schmidt das., Frl. Helene Straube mit Hrn. Ernst Mansfeld in Potsdam, Frl. Minna Helbach mit Hrn. Julius Bandelow in Seehausen.
Ehel. Verbindung: Hr. Joseph Cohn mit Frl. Lina Hirschfeld in Berlin.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Stadtrichter Zimmermann in Berlin, Hrn. Organist L. Jädicke das., Hrn. Uhrmacher F. L. Löbner das., Hrn. Hauptm. Berthold in Pankow, Hrn. Herrmann Protzen in Wusterhausen, Hrn. Alb. Degebrodt in Berlin, Hrn. Prediger Schramm in Rummelsburg; eine Tochter: Hrn. Carl Ringer in Berlin, Hrn. Julius Bleichroeder das.
Todesfälle: Frl. Alwine Skopnick in Berlin, Wittwe Agnes Arendt, geb. Fritzmann, das., Stiftsfräulein Amalie v. Schaffgotsch das., Hr. Rittergutsbes. Herrm. Moecker in Radlow, Hr. Ernst August Boekel in Podelzig.

Theater-Repertoire.
Donnerstag, 13. April. Viertes und vorletztes Gastspiel des Fräul. **Mathes,** des Fräul. **Wetzel,** des Hrn. **Lewinsky** und des Hrn. **Meixner,** k. k. Hofschauspieler und Mitglieder des Hofburgtheaters zu Wien. Auf allgemeines Verlangen: **„Fräulein von Seiglière."** Intriguenstück in vier Akten, frei nach dem Französischen des Jules Sandeau von Bernhard. (Marquis de la Seiglière, Hr. Lewinsky. Helene, Fräul. Mathes. Baronin Vaubert, Fräul. Wetzel. Destournelles, Hr. Meixner.)
Freitag, 14. April, **bleibt die Bühne geschlossen.**
Sonnabend, 15. April. **Abschieds-Vorstellung** des Fräul. **Mathes,** des Fräul. **Wetzel,** des Hrn. **Lewinsky** und des Hrn. **Meixner,** k. k. Hofschauspieler und Mitglieder des Hofburgtheaters zu Wien. 1) **„Das Lied von der Glocke."** Gedicht von Schiller, mit lebenden Bildern. Musik von Lindpaintner. (Der Meister, Hr. Lewinsky. Die Meisterin, Frl. Wetzel.) 2) Neu einstudirt: **„Die Geschwister."** Schauspiel in 1 Akt nach Göthe. (Marianne, Fräul. Mathes.) 3) Neu einstudirt: **„Michel Perrin, der Spion wider Willen."** Charaktergemälde in 2 Akten, nach Melesville u. Duveyrier von L. Schneider. (Michel Perrin, Hr. Lewinsky. Desfaunais, Hr. Meixner.)

Elisabet-Gymnasium.
Soweit der beschränkte Raum es zuläßt, werde ich die **angemeldeten** Schüler aufnehmen: 1) in die **Vorklassen, Donnerstag den 20. April;** 2) in das **Gymnasium, Freitag den 21. und Sonnabend den 22. April, Vormittags.**
[4008] Dr. **K. Fickert.**

Realschule am Zwinger.
Die **Aufnahme-Prüfung** der für Ostern notirten neuen Schüler findet **Mittwoch den 19. April, Morgens 8 Uhr,** statt. Tags darauf die Inscription. [3922]
Breslau. Dr. **Kletke,** Director.

Singacademie.
Gründonnerstag, 13. April, Abends 7 Uhr, in der Aula Leopoldina, [3637]
Haidn's „Schöpfung",
unter gütiger Mitwirkung
der Frau Dr. **Mampé-Babnigg.**
Numerirte Billets à 20 Sgr., **unnumerirte** à 15 Sgr., sind in der Buch- und Musikalien-Handlung von **F. E. C. Leuckart** (C. Sander), Kupferschmiedestr. 13, zu haben.

Theorie der Tonsetz-Kunst.
Am 15. d. M. beginnt ein neuer Cursus. Annahme von Privat-Schülern zu jeder Zeit.
G. Wichtl,
Königlicher Musik-Director,
[3797] Neue Gartenstrasse 1.

Ich wohne jetzt: **Ohlauerstraße 44.** Sprechstunden: Früh 7—8, Nachm. 3—4 Uhr.
[4563] Dr. **S. Caro,** prakt. Arzt.

Dem Herrn Wiehle
zu Radwiz die herzlichsten Glückwünsche zu seinem Wiegenfeste. [4573]
Seine Freunde.

Reeles Heirathsgesuch.
Ein junger gebildeter Herr von angenehmem Aeußeren, im Besitze eines rentablen Geschäfts und eines Vermögens von 9000 Thlr., sucht auf diesem Wege eine Lebensgefährtin. Unbescholtene Damen mit einem disponiblen Vermögen von 3000 Thlr., unter 30 Jahren, evangelischer Confession und von angenehmem Außeren wollen gefälligst ihre Offerten unter der Chiffre K. E. M. 123 fr. in der Expedition der Breslauer Zeitung abgeben. Die strengste Verschwiegenheit wird zugesichert. [3994]

Niederländisches Affen-Theater
und Kunstreiterei en miniature
auf dem Zwingerplatze,
vis-à-vis der Weberbauer'schen Brauerei.
Heute Donnerstag, den 13. April:
Eine große Vorstellung.
Anfang 7 Uhr. Kassenöffnung 6 Uhr.
☞ Freitag und Sonnabend bleibt das Theater geschlossen. [4021]
L. Broekmann, Director.

Bekanntmachung. [3995]
Se. königliche Hoheit der Kronprinz von Preußen, Protector der allgemeinen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung hierselbst, haben den 12. Mai d. J., als den Eröffnungstag der Ausstellung, festzustellen geruht, und in Höchsteigener Person die Ausstellung zu eröffnen gnädigst zugesagt.
Stettin, den 10. April 1865.
Das Comite
für die allgemeine Gewerbe und Industrie-Ausstellung.

Bank für Handel und Industrie.
Ausgabe neuer Couponsbogen.
Unter Bezugnahme auf unser Ausschreiben vom 28. Dezember 1864 machen wir bekannt, daß die Ausgabe der neuen Couponsbogen zu den Actien unseres Instituts, welche die zweite Serie der Zinsen- und Dividenden-Abschnitte auf Einem Blatte enthalten, vom 1. Mai l. J. ab stattfinden wird.
Wir ersuchen demgemäß unsere Herren Actionäre, [3682]
vom 1. bis 31. Mai l. J.
die beiden Talons zur Erhebung der genannten Coupons, nämlich den Talon zu neuen Dividende-Abschnitten d. d. 1. Dezember 1855 resp. 1. Oktober 1856 (mit grünem Unterdruck) und den Talon zu neuen Zinscoupons d. d. 20. Januar 1857 (mit gelbem Unterdruck) bei einer der nachfolgenden Stellen:
in unserem **Effecten-Büreau dahier,** Vormittags von 9—12 Uhr,
bei unserer **Filiale zu Frankfurt a. M.,**
„ den Herren **Model Schmitz u. Comp.** in **Mainz,**
„ den Herren **Köster vom Rath u. Comp.** in **Mannheim** u. **Heidelberg,**
„ den Herren **Rümelin u. Comp.** in **Heilbronn,**
„ den Herren **Julius Bleichröder u. Comp.** in **Berlin,**
„ den Herren **S. Oppenheim** jun. **u. Comp.** in **Köln,**
„ dem **A. Schaaffhausen'schen Bankverein** in **Köln,**
„ den Herren **Ignatz Leipziger u. Comp.** in **Breslau,**
„ den Herren **Bucher u. Comp.** in **Leipzig,**
„ den Herren **Leiden Premsel u. Comp** in **Paris,**
zusammen einzureichen.
Den nach der Nummernfolge zu ordnenden Talons ist ein in gleicher Weise geordnetes Bordereau beizugeben, zu welchem Formulare bei den genannten Stellen vom 25. April d. J. ab zu erhalten sind.
Die bezeichneten Stellen werden den Inhabern der Talons über die zu beziehenden Couponsbogen Gutscheine ertheilen, gegen deren Zurückgabe die neuen Bogen in kürzester Zeit ausgeliefert werden.
Nach dem 31. Mai d. J. können die Talons zu obigem Zwecke nur in unserem Effecten-Büreau hierselbst eingereicht werden.
Darmstadt, 17. März 1865. **Die Direction.**

Dringende Bitte an edle Menschenfreunde.
Ein junger Mann, welcher das große Unglück gehabt, beide Arme zu verlieren und dadurch gänzlich arbeitsunfähig geworden, bittet flehentlich edle Menschenfreunde ganz gehorsamst um eine Unterstützung. Milde Gaben übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung, wie auch Adressen unter A. V. 100. [4009]

Meine **Speditions-Anstalt** in **Aufhalt a. O.** ist wieder im besten Gange, und empfehle ich mich zu **Speditionen aller Art** der gütigen Beachtung.
Aufhalt, im April 1865. [3958] **Gustav Klahr's Nachfolger.**

Eine fein möblirte Wohnung
von **2 Stuben** im Hochparterre ist sofort zu vermiethen **neben Gartenstraße 23b.** im Stößger'schen Hause. [3976]

Bekanntmachung. [555]

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns und Möbelhändlers **F. Haller** ist der Kaufmann E. Leinsz hier zum endgiltigen Verwalter bestellt und zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 21. April 1865 einschließlich, festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 13. März 1865 bis zum 21. April 1865 angemeldeten Forderungen ist

auf den 3. Mai 1865, Vormittags 9 Uhr, vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath Fürst im Berathungszimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihre Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amts-Bezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwalte Oehr und v. Dazur zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 18. März 1865.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

---

[640] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 59 die Auflösung der offenen Handelsgesellschaft **F. W. Friesner & Sohn** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 5. April 1865.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[641] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 1624 die Firma **Jacob Landsberg** hier, und als deren Inhaber der Kaufm. **Jacob Landsberg** hier, heute eingetragen worden.

Breslau, den 5. April 1865.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [642]

In unser Firmen-Register ist Nr. 1625 die Firma: **Alexander Mohr** hier, und als deren Inhaber der Kaufm. **Alexander Mohr** hier, heute eingetragen worden.

Breslau, den 5. April 1865.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [643]

In unser Firmen-Register ist Nr. 1626 die Firma **H. Schoepke** hier, und als deren Inhaber der Kaufmann **Heinrich Friedrich Wilhelm Schoepke** hier, heute eingetragen worden.

Breslau, den 5. April 1865.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [644]

Die Erlöschung der in unserem Firmen-Register sub Nr. 95 eingetragenen Firma **H. Tietze** zu Stoberau ist heute daselbst vermerkt worden.

Brieg, den 4. April 1865.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung eines Subhastations-Termins.

Das dem **Ignatz Wahner** gehörige sub Nr. 22 zu Glumpinglau hiesigen Kreises belegene Bauergut, abgeschätzt auf 5365 Thlr. 29 Sgr. 7 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 1. September 1865, Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden.

Neisse, den 20. Januar 1865. [348]

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

---

[596] **Bekanntmachung.**

Der im hiesigen Bade gelegene **Bade-Gasthof** soll mit sämmtlichen dazu gehörigen Inventarien-Stücken mit Benutzung des Kur-Saals als Speise- und Gesellschafts-Saal, des Billard-Zimmers mit Billard und Zubehör, Stallung und Wagenplätze, Eiskeller 2c. anderweit auf sechs hinter einander folgende Jahre meistbietend verpachtet werden.

Wir haben zu diesem Behufe einen Termin auf **den 19. April d. J.,** Vorm. 10 Uhr, in dem hiesigen Rathhause anberaumt, wozu pachtlustige cautionsfähige Gastwirthe hiermit eingeladen werden.

Die Pachtbedingungen können im Termin selbst, sowie vor demselben während der Amtsstunden in unserem Bureau eingesehen werden, oder auf frankirte Anschreiben gegen Berichtigung der Copialien schriftlich mitgetheilt werden.

Reinerz, den 4. April 1865.

Der Magistrat. Bayer.

Ein Familien-Vater, der seine Angehörigen auf die rechtlichste Weise ernährt hat, liegt seit 4½ (vier ein halb) Jahren von einer unheilbaren Lähmung ergriffen fast ununterbrochen auf dem Krankenbett. Unfähig für die Seinigen, nur im Mindesten etwas zu verdienen im Stande zu sein, wendet sich derselbe mit der dringenden Bitte an mildthätige Herzen, ihn bei so langer Tragung des Unglücks mit theilnehmenden Spenden gütigst unterstützen zu wollen. Zum Wohlthun geneigte edle Menschenfreunde werden gebeten, ihre desfalsige Gaben bei Herrn Kaufmann **Oy**, alte Sandstr. 6, so wie bei Herrn Kaufmann **R. Soffner,** Ring 55, gefälligst niederzulegen. [4528]

Bis zum Antritt meiner vierwöchentlichen Reise, den 19. April, bin ich noch täglich für **Fußleidende** zu consultiren in meiner Wohnung [4596]

Große Feldgasse Nr. 10, 1. Etage.

Fußärztin **Elise Keßler** aus Berlin.

In allen Buchhandlungen zu haben:

Polizeiliche Verordnungen

über die

Bauten in der Stadt Breslau.

Amtliche Ausgabe.

Preis 5 Sgr. [3684]

E. Morgenstern (fr. Aug Schulz u. Co.)

Buchhandlung in Breslau, Ohlauerstr. 15.

Kölner Dombau-Lotterie! [3381]

Hauptgew. 100,000, 10,000, 5000 Thlr. — Loose à 1 Thlr., 21 Loose für 20 Thlr. — N. Ausw. g. Postvorsch. o. Postanw. — Haupt-Depot **Schlesinger,** Breslau, Ring 52.



Carl Beermann in Berlin,

Unter den Linden 8 und Vor dem Schlesischen Thore,

empfiehlt **Kartoffelfurcher nach Jordan.**

Anwendung: Zum schnellen und vortheilhaften Legen der Kartoffeln.

Betrieb: Durch 1 bis 2 Pferde. — **Leistung:** circa 20 Morgen pro Tag. — **Gewicht:** 85 Pfd. — **Preis:** 18 Thlr.

Diese Instrumente öffnen bei jedem Gange drei Furchen, welche offen stehen bleiben, und man kann die Kartoffeln gleich danach oder dann legen, wenn das ganze Feld gefurcht ist. Hierdurch wird bedeutend an Gespannarbeit gespart, die Controle über das richtige Legen erleichtert, und ein vorzüglicher Stand der Pflanzen für die Reihenbearbeitung durch Zug-Instrumente hervorgebracht. — Für die Reihenbearbeitung entsteht auch der Vortheil, daß ein gleichzeitiges Aufwachsen der Pflanzen durch das genau gleich tiefe Legen der Kartoffeln stattfindet; außerdem wird hierdurch die Ernte wesentlich erleichtert. — Nach dem Legen werden die Furchen dadurch geschlossen, daß man mit einer leichten Egge dieselben übergeht. — Die Entfernung der Furchen läßt sich von 18 bis 24 Zoll verändern. — Alle landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthe. [4604]

Nach freundschaftlichem Uebereinkommen mit Herrn **Heinrich Cadura** in Breslau geht die von demselben bisher geführte **General-Agentur** der **Feuer-** und **Lebens-Versicherungs-Gesellschaft Royal** in **Liverpool** für die Regierungsbezirke Breslau und Oppeln mit dem heutigen Tage an die Herren **Mann und Comp.** in **Breslau** über, an welche wir bei vorkommenden Versicherungen sich zu wenden bitten.

Berlin, den 10. April 1865.

Feuer- und Lebens-Versicherungs-Gesellschaft Royal in Liverpool.

Wilh. Renowitzky, Baron **E. von Zobeltitz,**

General-Bevollmächtigte für das Königreich Preußen.

Unter Bezugnahme auf obige Bekanntmachung empfehlen wir uns zum Abschluß von **Feuer-** und **Lebens-Versicherungen** und sind zur Ertheilung jeder Auskunft gern bereit.

Antragspapiere und Prospekte werden unentgeltlich ausgegeben.

Breslau, den 10. April 1865.

Mann und Comp.,

[3938] **Comptoir: Junkernstraße 4.**

Die Quelle in Königsdorff-Jastrzemb (Post-Station) und die neu präparirte concentrirte Soole.

Die von den angesehensten Aerzten anerkannte außerordentliche Heilwirkung genannter Quelle gegen **veraltete Rheumatismen** aller Art, **Lähmungen, Syphilis, Scrophulose, Anschwellung der Drüsen,** der **Gebärmutter** und **Eierstöcke, lang bestehende Eiterungen, Blutüberfüllung** des **Rückenmarks** und **Hirns, veraltete Migraine,** hat darauf geführt, zur Erleichterung der Versendung und etwa gewünschten Verstärkung der Wirkung ein **in seiner Zusammensetzung von den meisten Mutterlaugen und Badesalzen abweichendes Präparat,** [3554]

die concentrirte Soole

herzustellen. Dieselbe wird durch Verdampfung bei gelinder Temperatur gewonnen, und enthält alle wirksamen Bestandtheile, namentlich das **Jod** in starker Concentration. Es wird damit dem Publikum und den Herren Aerzten eine wesentliche Vermehrung ihres Heilmittelschatzes geboten. Zu beziehen ist sie von der **Brunnenverwaltung in Königsdorff-Jastrzemb O.-S.;** der zum Trinken ohne alle Verdünnung verwendbare Brunnen im General-Debit des Apotheker **Wollmann** daselbst. Gebrauchsanweisung wird beigefügt.

Berliner Schumann's (Fr. Zimmermann) Porzellanlager,

Schweidnitzerstraße Nr. 44, an der Ohlaubrücke,

Die beliebten **Tafel-Services,** englische Form, zu 12 Personen (102 Stück) à 18½ Thlr., auch **Speiseteller** in Ausschuß, zu 1 Thlr. und 1 Thlr. 6 Sgr. das Dutzend, sind wieder angekommen. [3793]



Das Haupt-Depot

der modernsten **französischen Seiden-** und **Filzhüte** für Herren und Knaben, pro Stück 1, 1¼, 1½, 1¾, 2 bis 3 Thaler befindet sich einzig und allein nur bei [3998]

Kalischer & Borck, Schweidnitzerstraße 1, Ring-Ecke.

Philipp Haas & Söhne aus Wien,

Möbelstoff-, Tischdecken- und Teppich-Fabrikanten,

zur Ostermesse in Leipzig:

Reichsstraße Nr. 34, 1. Etage. [3999]

Wie nicht alles gold ist was glänzt, so auch nicht alles

„der Königs-Trank"!

was (nachgeäfft und nachgeplärrt) dafür ausgeschrien wird! Dis beweisen zur genüge die **bekannte analyse** des herrn **Dr. Hrm. Cohn** in Breslau (er hat nicht „den königs-trank" untersucht) und **— das ausbleiben der erfolge!!**

In Breslau außer im **General-Dépôt**

S. G. Schwartz, Ohlauer-str. 21,

auch bei **A. W. Zuchold,** Kloster-str. 89, **Jos. Piecha,** Friedr.-Wilh.-str. 3a, und **A. Schmigalla,** Matthias-str. 17.

Alleiniger erfinder und fabrikant

HYGIEIST JACOBI

(„Specialarzt für unheilbare", „Tribüne" Nr. 39).

in Berlin, Friedrichs-strasze 208.

Die flasche königs-trank-extract kostet 15 sgr. — Man gieszt stets 2—3mal so fil frischen trink-wassers hinzu wie man fom extract nimmt.

Atteste morgen! [4020]

Hotel zum Großherzog von Mecklenburg in Hamburg.

Nahe der Berlin-Hamburger Eisenbahn, wo sich auch das Büreau der zwischen Hamburg und Altona fahrenden Omnibusse befindet, mithin den Fremden Gelegenheit bietet, bequem und billig von einem Bahnhof zum andern zu kommen, empfiehlt sich den geehrten Reisenden. [3669]

They.




Obst-Bäume!

Wegen Verwendung eines Theiles meiner Baumschulen zu Bauzwecken verkaufe ich von heute ab, um damit zu räumen, hochstämmige, tragbare, starke, edle Exemplare

von **Birnen**	à Schock	18 Thlr.,	à Stück	10 Sgr.,
„ **Aepfel**	à „	14 „	à „	8 „
„ **Kirschen**	à „	20 „	à „	12 „
„ dito saure	à „	10 „	à „	6 „
„ **Pflaumen,** edle	à „	20 „	à „	12 „
„ dito gewöhnl. bl.	à „	10 „	à „	6 „

Pyramiden-, Zwerg- und **Spalierbäume,** sehr stark und tragbar, à Stück 5—7½ Sgr., **Weißdorn-Pflanzen,** aus Samen gezogen, 1jähr. à Schock 6 Sgr., 2jähr. verpflanzte à Schock 10 Sgr., 3jähr. verpflanzte à Schock 12 Sgr. [4023]

Die Versendungen beginnen am 18. April.

J. G. Hübner in Bunzlau in Schles.

Carl Gretschel, Drechslermstr., Ohlauerstr. 16,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager **der neuesten, elegantesten Spazierstöcke;** feinste **Meerschaum-Cigarrenspitzen,** unter Garantie der Echtheit, so wie diverse **Drechslerarbeiten** in größter Auswahl zu billigsten Preisen. [4586]

Die neu errichtete [4015]

Porzellan- und Glaswaaren-Handlung von Paul Scholz, Junkernstr. 31,

empfiehlt weiße und decorirte **Tafel-, Kaffee-** und **Thee-, Toilette-Services, Dejeuners, Vasen, Cabarets, Kuchenkörbe, Kuchen-** und **Dessertteller,** überhaupt

sämmtliche Fabrikate der Altwasser Porzellan-Manufaktur,

franz. Vasen, engl. Parian-Vasen und **Figuren, Hydrolith,** ferner **englische, belg., böhm. u. schles. Glas-Garnituren, Bowlen, Frucht- u. Zuckerschalen, Wasser-** und **Wein-Services** 2c. in den neuesten Formen und Mustern, und verspricht bei promptester Bedienung die billigsten Preise. **Paul Scholz,** Junkernstraße 31.

Actien-Bierbrauerei zur Wolfsschlucht in Erlangen (Baiern).

Mitte dieses Monats beginnt Unterzeichnete mit dem Versandt des Sommerlagerbieres von bester Qualität.

Der Versandt von **Bockbier** in Fässern und Flaschen hat bereits begonnen.

Zu recht zahlreichen Aufträgen empfiehlt sich: [4000]

den 5. April 1865. **Actien-Bierbrauerei zur Wolfsschlucht** in Erlangen.

Landwirthschaftliche Maschinen

aus der **bekannten Fabrik** des Herrn **J. D. Garrett** in **Buckau** bei Magdeburg liefere ich zu **Fabrikpreisen franco Breslau.** — Locomobilen und Dreschmaschinen, Drills, Düngervertheiler und Pferdehacken habe beständig auf Lager, so wie auch **breitwürfige Smith'sche Sämaschinen,** welche alle bestens zur Abnahme empfehle. — Kataloge gratis, und sende auf Verlangen tüchtige Monteure, um die Maschinen in Gang zu bringen.

[4018] **R. Mac Andrew,** Tauenzienstraße 6b.



Berliner Mahagony-Möbel,

Polsterwaaren eigener Fabrik, **Spiegel** in jeder Größe empfiehlt zu Fabrikpreisen [3758]

A. Heinze, Ohlauerstr. 75.

Haus- und Zimmer-Einrichtungen, im neuesten Geschmack werden unter meiner Leitung billigst ausgeführt.

Alle Arten von [3947]

Pelz- und Winterbekleidungs-Gegenständen

werden während des Sommers sorgsam aufbewahrt und versichert. Gleichzeitig erlaube ich mir mein wohl assortirtes Sommer-Mützen-Lager, in den neuesten Façons, zu empfehlen.

T. R. Kirchner, Karlsstraße Nr. 1.

Alle Arten Pelz- und Wollstoff-Gegenstände werden gegen Motten und Feuerschaden zur sicheren Verwahrung wiederum angenommen. Gleichzeitig empfehle eine große Auswahl Herren- und Knaben-Mützen neuester Façon zu sehr billigen Preisen. [3688]

A. Friede, Kürschnermeister,

Ohlauerstraße 87.

Eugen Rüdenburg,

Speditions-Geschäft in **Stettin,**

hält seine Dienste für Speditionen bestens empfohlen. [3425]

Die seit 12 Jahren erprobte und bewährte [3417]

Dr. Pattison's Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell **Gicht** und **Rheumatismen** aller Art, als Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibsschmerzen, Rücken- und Lendenschmerz 2c. 2c.

Ganze Packete zu 8 Sgr. — Halbe Packete zu 5 Sgr.

Zur Vermeidung von Fälschungen und Nachahmungen sind die Packete mit Unterschrift und Siegel versehen. — Gebrauchsanweisungen und Zeugnisse werden gratis abgegeben.

Allein echt bei S. G. Schwartz in Breslau, Ohlauerstraße Nr. 21.

„ „ „ **Reinhold Hildebrandt** in Neumarkt.

Giesmannsdorfer Preßhefe

von anerkannter Triebkraft und Haltbarkeit, in täglich frischen Zusendungen, empfiehlt: [3383]

Die Fabrik-Niederlage Friedr.-Wilh.-Str. 65.

Bestellungen zum Feste werden schleunigst erbeten.

Täglich erhalte frische Zufuhren lebender Forellen.

Morgen treffen frische Steinbutten, Kabeljau's, Rhein- und Silberlachse ein, frische Ostsee-Zander und Hechte. Forellen à Schock 2 bis 30 Thlr. [4587]

Verkaufsplatz: Vormittags am Neumarkt. **E. Huhndorf,** vorm. **F. Lindemann,** Weidenstraße Nr. 29.

[4576] **Stettiner Portland-Cement, Oppelner Portland-Cement**

empfiehlt: **C. G. Felsmann,** Breslau, Ohlauerstraße Nr. 42.

Im Comptoir der Buchdruckerei
Herrenstraße Nr. 20
sind vorräthig:
Eisenbahn- und Fuhrmannsfrachtbriefe,
Oesterr. Zoll- und Post-Deklarationen,
Miethsquittungsbücher,
Tauf-, Trau- und Begräbnißbücher,
Prozeß-Vollmachten,
Schiedsmanns-Protokollbücher, Vorladungen und Atteste,
Pensionsquittungen. [4010]

Mess-Avis.

Unseren geehrten Geschäftsfreunden hiermit die ergebene Anzeige, daß wir auch in diesem Jahre die Leipziger Messen mit einem vollständigen Muster, sowie Grosso-Lager der neuesten und gangbarsten Artikel besuchen werden. — Unser Geschäftslokal in Leipzig befindet sich

41. Peterstraße 41.

Wir machen noch speziell auf unsere französische Toilette-Fettseife, als einen bei uns sehr gesuchten Artikel aufmerksam, und zeichnen
Achtungsvoll
Frank & Zwanzig,
Parfümerie- u. Toiletteseife-Fabrik
[4001] **in Rudolstadt.**

Die **Obstbaumschule** zu **Baumgarten** bei Ohlau offerirt 6 bis 8 Fuß hohe Kronenbäume, mit den besten Obstsorten veredelt:
Kirschen, à Schock 10 bis 13 Thlr.,
Aepfel, à Schock 12 bis 14 Thlr.,
Birnen, à Schock 13 bis 15 Thlr.,
Pflaumen, à Schock 14 bis 15 Thlr.,
Kirschwildlinge, 2jährige, à Mille 5 Thlr.
[3681] **Schwürtz.**

GESCHLECHTSKRANKEN ist nun endlich **sichere** Gelegenheit zu **vollständiger leichter** und **wohlfeiler** Heilung durch das in 68 Auflagen weit verbreitete Buch **„Die Selbstbewahrung"**, von Dr. Retau geboten. Von Letzterem wurden im vorigen Jahre nahe an 2000 derartige Kranke geheilt, worüber die den Regierungen u. Wohlfahrtsbehörden unterbreitete Denkschrift aktenkundigen und beglaubigten Nachweis giebt. Es ist ein wahrhaftes Glück, daß damit den vielfachen Schwindeleien, welche man noch täglich gegen solche Kranke verübt, ein Ende gemacht wird, und deshalb ist Dr. Retau's treffliches Buch: **„Die Selbstbewahrung"** sehr zu empfehlen. Es ist Verlag der Schulbuchhandlung in Leipzig, und durch jede Buchhandlung für 1 Thaler zu beziehen. Zugleich giebt dasselbe auch näheren Nachweis über das ärztliche Büreau in Leipzig. [3462]
Richard Wolfers.

Gasthof-Verpachtung.

Der in meinen Besitz übergegangene Gasthof „zum goldenen Stern" in der Stadt Reichenstein, Frankensteiner Kreises, an dem Kreuzungspunkte der Glaz-Neisser und Frankenstein-Landeck-Wilhelmsthaler Chaussee belegen, erstere nach den Bädern der Grafschaft Glaz: Langenau, Reinerz, Cudowa, — letztere nach dem Bade Landeck bis zur österreichischen Landesgrenze führend, wodurch dieser Gasthof insbesondere während der Bade-Saison einen sehr lebhaften Verkehr erhält, — soll mit vorhandenem Inventar vom
1. Juli d. J. ab auf sechs Jahre im Wege der Submission verpachtet werden.
Pachtofferten sind unter Beachtung der auf dem Comptoir des Unterzeichneten einzusehenden Pachtbedingungen
bis zum 15. Mai d. J., Nachm. 5 Uhr unter Adresse des Unterzeichneten hierher einzusenden. [4019]
Abschrift der Verpachtungs-Bedingungen werden auf Verlangen gegen Erstattung der Copialien ertheilt.
Reichenstein, den 10. April 1865.
W. Güttler,
königl. Commerzien-Rath.

Dr. **J. G. Popp's**
Anatherin-Mundwasser
gewinnt durch die Solidität seiner Composition und die daraus resultirenden heilsamen Wirkungen stets größere Ausbreitung und Anerkennung, und bewährt seinen altbegründeten Ruf in allen Fällen und Stadien von Mund- und Zahnleiden, gegen die es ausschließlich gerichtet ist. Es wird als Gegenmittel und Präservativ sowohl Zahnschmerzen jeder Art, Schwämme im Munde, Weinstein, Caries und Scorbut, Entzündungen jeder Art, als auch üblen Geruch des Athmens, durch Speisen oder Tabakrauchen entstanden, beseitigen und verhüten, und dem Munde und den Zähnen einen Grad von Reinheit, Frische und Gesundheit wiedergeben, wie er zum Wohlbefinden des ganzen Körpers erforderlich und wünschenswerth ist. Das folgende Attest möge zur Bekräftigung des Gesagten dienen. [3700]
Heftige Schmerzen an hohlen Zähnen veranlaßten mich, meine Zuflucht zu dem vielgepriesenen Anatherin-Mundwasser*) des Herrn Dr. J. G. Popp zu nehmen, und nach Verbrauch nur einer Flasche waren meine Schmerzen verschwunden, weshalb ich dasselbe ähnlichen Leidenden empfehlen kann.
Berlin, Oktober 1864.
C. M. Erdmann, Rentier.

*) Depots für Breslau bei
Ed. Groß, am Neumarkt 42.
E. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.
Heinrich Lion, Büttnerstr. 24.

Marinirte Forellen,

das Schock 6 Thlr., empfiehlt gegen Nachnahme in ½ und ¹/₁ Schockfäßchen:
Robert Friebe, Hirschberg i. Schl.

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch erlaube ich mir, ergebenst anzuzeigen, daß ich unter heutigem Tage **Schweidnitzerstraße Nr. 9**, im Hause des Herrn Moritz Stubr, ein **Hut- und Mützen-Geschäft** eröffnet habe und empfehle dieses mein Unternehmen einem geehrten Publikum zur geneigten Beachtung. [4593]
Reparaturen werden prompt u. billigst besorgt.
S. Böhm, Hutfabrikant.

Bekanntmachung.
Einem geehrten hiesigen, sowie dem reisenden Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich Anfang April d. J. den

Gasthof zum goldnen Zepter,

Schmiedebrücke Nr. 22,
in Pacht übernommen habe und für gute Speisen und Getranke, so wie für prompte, reele Bedienung die größtmöglichste Sorge zu tragen, mein eifrigstes Bestreben sein wird.
[4548] **F. Schorn,** Gastwirth.

Erlanger Bockbier.

Das berühmte Erlanger Bockbier von **Franz Erich** in Erlangen versende auf Fässern jeder Größe sofort, auf Flaschen à ¹/₁ und ½ Champagner-Flaschen vom 10. April ab nach hier frei Haus und nach außerhalb franco Bahnhof hier. Ich ersuche um rechtzeitige Ordres, da der Versandt nur kurze Zeit dauert. [3953]
Berlin, im April 1865.
General-Versandt-Bier-Depot.
G. Maywald, Linienstr. 60 und 61.

Schafvieh-Verkauf.

Auf dem Fürstenthum Pleß stehen circa 2000 Stück Schafe, nach der Schur abzunehmen, zum Verkauf. Dieselben stehen auf nachstehend benannten Wirthschafts-Departements vertheilt und können jederzeit besichtigt werden.

1) Zempa,
180 Hammel und 125 Mütter, angemästet;
180 alte und 2jähr. tragende Mütter, 10 Mutter- und 10 Schöps-Lämmer;
2) Miserau,
229 Mütter und 120 Hammel;
3) Stentzelhof,
161 Mütter und 231 Hammel;
4) Boischow,
181 Hammel und 230 Mütter, fett, 100 Mütter und
129 Mutter-Lämmer, zur Zucht tauglich, und 100 Schöps-Lämmer.

2 6jährige Eisenschimmel, Wallache (Jucker), gut eingefahren, stehen ebenfalls zum Verkauf.

Anfragen werden unter der Adresse: „An die fürstliche Central-Oekonomie-Verwaltung zu Pleß OS." erbeten. [3981]
Pleß, den 10. April 1865.
Stentzel.

Meine noch vorhandenen **Weinbestände,** enthaltend echte Champagner, div. Marken Bordeaux-, Rhein-, Mosel-, Dessertweine, Rum, Arrac ꝛc., von den ersten Häusern bezogen, verkaufe ich, um zu räumen, vom heutigen Tage ab zu Kostenpreisen. [3964]
Oscar Schelcher, Hotel Zettlitz.

Die größte Auswahl
und neueste Zeichnungen
in **fein** gemalten [3690]
Rouleaux
offeriren
zu Fabrikpreisen
Sackur Söhne,
im Stadthause.

Pferdeköpfe für die Herren Sattler und Riemer empfiehlt in schönster Form der Attrapen-Fabrikant **Julius Wolfram,** Tauenzienstraße Nr. 31a.

Fußbodenglanzlack

in vorzüglicher Qualität und jeder Nüance, 12 Sgr. pr. Pfd., empfiehlt die **Glanzlackfabrik** von
Robert Scholz, Nikolaistr. Nr. 12.
Niederlagen in Breslau bei den Herren
Gebr. Heck, Ohlauerstr. 34. [3579]
Oskar Hübner, Neue Sandstraße 7.
Paul Ergmann, Junkernstraße 33.
Jos. Habel, Friedrich-Wilhelm-Str. 71.
Adolf Galisch, N. Schweidnitzerstr. 18.
F. A. Niecheiol, Bahnhofstr. 18.
In **Posen** bei Hrn. **M. Wassermann.**
In **Schweidnitz** bei Hrn. **Joh. Spitzer.**
In **Brieg** bei Hrn. **Aug. Priemel.**
In **Neisse** bei Hrn. **Gust. Rasim.**

Große süße türk. Pflaumen
das Pfd. 3 Sgr., bei 5 Pfd. 2¾ Sgr.
Feinstes Wiener Mundmehl
das Pfd. 2½ Sgr., sowie täglich frische
Preßhefe. [4013]
Paul Neugebauer, Ohlauerstr. Nr. 47.

Ein Associé mit einer Capitaleinlage von 3000 Thlr. wird zu einem Fabrikgeschäft gesucht, das über 50% abwirft. Offerten sub H. K. poste restante Breslau. [4598]

Eine Herrschaft in Galizien,
in d. Nähe d. Bahn, mit 2230 Morg. schwarz. Humusboden, 1125 M. Eichwald, mit 70- bis 80tausf. Eichen von 13—26" Durchm. u. 35—45' Länge, gr. Schloß, gr. Brennerei u. 2400 fl. feste Einn., 40 Arb.-Häusern mit je 2¼ M., für 90tausf. Thlr. zu verk. Die Eichen allein sind d. 3fache werth. Näh. a. fr. Anfr. unter A. Z. 7 poste restante Kattowitz.

Pacht- oder Kauf-Gesuch.

Ein gut situirter Koch und Restaurateur, welcher bereits eine große Restauration pachtweise verwaltet hat, wünscht eine anständige Restauration, Garten-Etablissement oder Gasthof zu pachten oder zu kaufen. Offerten beliebe man franco an M. 150 poste restante Gross-Glogau zu adressiren. [4006]

Ein gut gebautes Haus v. d. Oderthore (10 Jahr alt) ist Verhältnisse halber sofort zu verkaufen. Anz. 2000 Thlr. Unterhändler werden verb. Nachfragen nimmt die Exped. d. Schles. Ztg. u P. H. 47 entgegen.

In der Nähe von Hirschberg ist ein **Grundstück,** in welchem sich seit langen Jahren die Posthalterei pachtweise befindet und welches einen Gesammt-Ertrag von 245 Thlr. jährlich liefert, für den Preis von 2500 Thaler erbtheilungshalber zu verkaufen. Adr. A. J. poste restante Liegnitz. [3996]

Das neu eingerichtete **Gasthaus, Hummerei 46, 47,** empfehle ich den geehrten Reisenden mit Versicherung der billigsten Preise und besten Bedienung. **H. Wuttke.**

Seidenband-Ausverkauf:
Schmiedebrücke 28. [4516]

Auf dem Dom. Belmsdorf bei Namslau stehen 300 junge, zur Zucht taugliche Mutterschafe, so wie auch 50 Hammel zum Verkauf. Abnahme nach der Schur. [3899]

Deutsches Petroleum,

à Quart 7 Sgr.,
pennsylvan. Petroleum,
à Quart 8 Sgr.,
im Centner billiger, empfiehlt
R. Amandi,
Schuhbrücke Nr. 70 (Albrechtstraßen-Ecke), 1. Gewölbe. [3706]

Zuckerrüben-Samen
bester Qualität empfehlen:
[3971] **Gebrüder Staats.**

Sommer-Raps,
Sommer-Rübsen,
englisch Rheygras
offerirt billig [4590]
Emanuel Freyhan,
Salzgasse 7.

Zur Saat

empfehle mein Lager aller Arten **Klee-** und **Gras-Sämereien,** amerikanischen Pferdezahn- und ungarischen Mais. [4579]
S. Friedeberg, Büttnerstraße 24.

Pferde-Kauf.
Ein paar elegante starke Wagenpferde, nicht unter 7" groß, werden Ohlauer-Stadtgraben 1 zu kaufen gesucht und sind Offerten beim Portier daselbst abzugeben. [4555]

Dresdener Preßhefe

aus reinem Roggen, von bester Triebkraft, empfiehlt täglich frisch à Pfund 7¼ Sgr.:
[4602] **A. Sawitzky,** Altbüßerstr. 47.

Die Preßhefen-Niederlage
der Fabrik Cziasnau bei Ponoschau OS. befindet sich für ganz Mittel- und Niederschlesien bei mir und empfange täglich frische Zusendung.
[4603] **A. Sawitzky,** Altbüßerstr. 47.

Bairischer Malz-Zucker
ist wieder angekommen und empfiehlt:
[4572] **Richard Beer,** Oblauerstr. 65.

Wollsack-Leinwand,
von 50—60 Pfd. schwer. [4007]
S. Grätzer, Breslau, Ring 4.

Oster-Brodte
von bekannter Güte sind wieder vorräthig in der Conditorei **Karlsstraße Nr. 2.**

Frisches Rehwild,
so wie Schwarzwild, schöne, feiste, starke Fasanen, Rebhühner, Hasen gespickt empfiehlt:
[4583] **R. Koch,** Ring Nr. 7.

Frische Austern,
Astrachaner Caviar,
Algierschen Blumenkohl,
bei **Gustav Scholtz.**

Gewässerten Stockfisch,



Schellfisch, Seezungen, Steinbutte, Seedorsch, Rheinlachs,
Speckbücklinge,
Neunaugen, Sardinen, marin. Seezungen, Schollen u. Schellfische, neue Bratheringe, Kräuter-Heringe sind zu haben bei
G. Donner, Stockgasse 29, Neumarkt 44.

Ein junger Mann, mit den nöthigen Schulkenntnissen, Sohn rechtlicher Eltern, findet Stellung als **Lehrling** bei [4578]
A. Friedeberg, Büttnerstraße Nr. 24.

Knochenmehl, in vorzüglicher Qualität, offerirt billigst die Fabrik [4591]
Emanuel Freyhan, Salzgasse 7.

Ein Kaufmann, Inhaber eines rentablen Geschäfts, sucht eine Lebensgefährtin mit einigem Vermögen, das hypothekarisch sicher gestellt wird. Wirthschaftliche, gebildete, junge Damen bitte um Zusendung Ihrer Photographie und sonstigen Angaben unter der Adresse 22. F. B. an die Expedition der Breslauer Zeitung senden zu wollen. [3956]

Ein Commis
(mos.), im Mühlen- und Produkten-Geschäft routinirt und gegenwärtig activ, sucht vom 1. Mai ab ein Engagement. Gef. Adressen unter Chiffre F. J. poste restante franko Kattowitz O.-S. [3997]

Für ein **größeres hiesiges Handlungshaus** wird ein routinirter, bestens empfohlener **Buchhalter** zu engagiren gesucht.
Franco-Offerten G. No. 10 poste restante Breslau. [4422]

Ein routinirter Reisender,
der für ein größeres Colonialwaarengeschäft mit Erfolg gewirkt hat, und sonst mit den Comptoirarbeiten vertraut ist, findet in einem größeren Fabrik-Etablissement am Platze Stellung. Offerten beliebe man unter Chiffre E. N. 65 in der Exped. der Schles. Zeitung niederzulegen. [4499]

Ein rechtlicher solider Mann, der im Lesen, Schreiben und Rechnen bewandert ist, die Militärjahre zurückgelegt hat und vielleicht halb Invalide ist, wird für das Freiherrlich von Seinaecker'sche Eisenhüttenwerk zu Bernsdorf zum baldigen Antritt als Portier gesucht. Schriftliche Anmeldungen werden bis spätestens zum 1. Mai d. J. entgegen genommen.

Neue Taschenstr. 9 (Tauenzienstraßen-Ecke) ist ein Hochparterre von 4 Zimmern, Küche, Entree, zu Comptoir oder Geschäft und Wohnung geeignet, **vom 1. Juli** zu vermiethen. Näheres beim Haushälter. [4599]

Handlungslokale zu Landeck-Bad,
mit Glasschränken versehen, sind an gelegenen Stellen bald zu vermiethen bei **Hübner & Sohn** in Breslau, Ring 35, eine Treppe.

Winter-Garten

sind **Sommerwohnungen** zu vermiethen im Ganzen und getheilt.

Fischergasse Nr. 6b, im ersten Stock:
1) Drei Stuben, Kabinet, Entee, Küche,
2) Zwei Stuben, Kabinet, Küche, Entree,
3) im vierten Stock zwei Stuben und Küche.

Das photographische Atelier nebst Wohnung, Mathiasstraße Nr. 3, ist vom 1. Juli d. J. zu vermiethen. [4597]
Näheres bei **H. R. Leyser,** Schmiedebrücke Nr. 64 u. 65.

Eine feine möblirte Vorderstube, in der Gartenstraße 22c für 8 Thlr. monatlich zu vermiethen und gleich beziehbar. [4594]

Breitestraße 26, an der Promenade, sind 3 Wohnungen (im Parterre, 1ste Etage, gte Etage) mit Gartenbenutznng zu vermiethen und Johanni zu beziehen. Näheres daselbst par terre **links.** [4442]

Wohnungen 1. und 2. Etage,
zu 2 und 3 Stuben nebst Zubehör sind Reuschestraße 13, 14, 15 bald oder für Johanni d. J. zu vermiethen. Näheres Büttnerstraße Nr. 24 im Comptoir. [4580]

Gartenstraße 22b., 3. Etage, ist eine möblirte Stube zu vermiethen. [4582]

Nicolai-Stadtgraben Nr. 6a.
ist bald oder von Johanni ein Theil der 3. Etage zu vermiethen. [4584]

Berlinerstraße Nr. 12
ist im ersten Stock eine Wohnung, bestehend in 3 Stuben, Kabinet, Küche, Entree und Beigelaß zu vermiethen. [4577]

Zu vermiethen
ein großer **Arbeitssaal,** 1 **Futterboden,** Klosterstr. 60. [4245]

Neudorf-Commende Nr. 21
ist eine schöne **Sommerwohnung** von vier Zimmern und Küche mit Gartenbenutzung bald zu beziehen. [4525]

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.
In allen Buchhandlungen zu haben:
Holtei's
Schlesische Gedichte.
Achte verbesserte und sehr verm. Auflage.
Volks-Ausgabe.
22 Bog. in eleg. farb. Umschlag brosch.
Preis 10 Sgr. [3894]

Berlinerstraße Nr. 40 ist ein Quartier von 2 Stuben, Küche, Entree und Beigelaß zu vermiethen, desgl. eine Parterre-Wohnung von einer Stube, lichter Küche, Entree und Beigelaß. Näheres Berlinerstraße Nr. 57, zwei Treppen. [4546]

Berlinerstraße Nr. 57 (Belle vue) ist ein Quartier in der 2. Etage von 3 großen Zimmern, Zwischenkabinet, Speise-Kabinet, Küche, Entree und Gartenbenutzung zu vermiethen und sofort oder Johanni d. Jahres zu beziehen. [4545]

Lotterie-Loose, ¹/₁, ¹/₃₂ vers. **Basch,** Berlin, Molkenmarkt 14, 2 Tr. [3397]

Pr. Lott.-Loose u. Antheile
131. Lotterie sind am billigsten zu haben bei **Borchard,** Berlin, Leipzigerstr. 42.

Lotterie-Loose verkauft und versendet am billigsten:
Sutor, Klosterstraße Nr. 46 in Berlin.

Lotterie-Loose, ¹/₁, ½, ¼, ⅛, ¹/₁₆, ¹/₃₂, ¹/₆₄, vers. billigst **Labandter,** Berlin, Neue Roßstr. 11.

Lott.-Loose {u. Anth. vers. **Goldberg,** Berlin, Grenadierstr. 5.

Preuß. Lotterie-Loose
¹/₁, ½, ¼ und Antheile auf gedruckten Antheilsscheinen, vom ganzen Loose ⅛ zu 8 Thlr., ¹/₁₆ zu 4 Thlr., ¹/₃₂ zu 2 Thlr., ¹/₆₄ zu 1 Thlr. zur 4. Klasse 131. Lotterie versendet **R. Hille,** Leihbibliothekar in Berlin, Bauhofsstraße Nr. 1, am Kupfergraben, nicht Bahnhofsstraße. [4090]

Lotterie-Loose und Antheile
IV. Klasse, ⅛ à 8 Thlr., ¹/₁₆ à 4 Thlr., ¹/₃₂ à 2 Thlr., ¹/₆₄ à 1 Thlr., wie sie bei meinen langjährigen Kunden so sehr beliebt, sind wiederum in jeder Quantität zu haben in Berlin bei **Alb. Hartmann,** Landsbergerstraße 86. [3693]

Lotterie-Loose, ¼, ½, ¼, auch Achtel versendet sehr billig **M. Schereck** in Berlin, jetzt Neue Schönhauserstraße 15. [3789]

Preise der Cerealien.
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 12. April 1865.

	feine,	mittle,	ord. Waare.
Weizen, weißer	70—73	68	60—63 Sgr.
dito gelber	64—68	60	— „
Neue Waare:			
Weizen, weißer	63—66	60	54—56 Sgr
dito gelber	60—62	57	53—55 „
dito erwachsener	—	52	46—50 „
Roggen	42—43	41	40 „
Gerste	34—36	33	32 „
Hafer	27—28	26	25 „
Erbsen	60—62	58	54—56 „

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Winterraps	224	214	198 Sgr
Winterrübsen	210	202	186 „
Sommerrübsen	—	—	— „

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 12⅔ G. 12⅓ B.

11. u. 12. April	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm 2 U
Luftdr. bei 0°	334'''60	334'''72	334'''13
Luftwärme	+ 4,4	+ 2,4	+ 10,0
Thaupunkt	+ 0,9	+ 1,4	+ 2,1
Dunstsättigung	73pCt.	91pCt.	51pCt.
Wind	W	NW	W
Wetter	heiter	heiter	heiter

Breslauer Börse vom 12. April 1865. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	kS	144½ G.
dito	2M	143½ bz.B.
Hamburg	kS	152½ B.
dito	2M	151½ bz.B.
London	kS	—
dito	3M	6. 23 G.
Paris	2M	81 B.
Wien öst. W.	2M	91½ B.
Frankfurt	2M	56. 26 bz.
Augsburg	2M	—
Leipzig	2M	—
Warschau	8T	—

Geld- u. Papiergeld.	Brief.	Geld
Ducaten	96	
Louisd'or	—	110¼
Poln. Bank-Bill.	—	—
Russ. dito	80½	—
Oesterr. Währg.	92¼	92⅛

Inländ. Fonds.	Zf	Brief.	Geld.
Freiw. St.-A.	4½	—	—
Preus.A. 1850	4	99½	—
dito 1852	4	99½	—
dito 1854	4½	102⅞	—
dito 1856	4½	102⅞	—
dito 1859	5	106⅞	—
Präm.-A. 1854	3½	130¼	—
St.-Schuldsch.	3½	91⅛	—
Bresl. St.-Obl.	4	—	—
dito	4½	—	—
Posen. Pfdbr.	4	—	—
dito	3½	—	—
Pos. Cred.-Pf.	4	96¹/₁₂	—

	Zf	Brief.	Geld.
Schles. Pfdbr. à 1000 Th.	3½	91¹¹/₁₂	91⁵/₁₂
dito Litt.A.	4	100¹¹/₁₂	—
dito Rust.	4	100¼	—
dito Litt.C.	4	100⅛	99¾
dito Litt.B.	4	—	—
dito	3½	—	—
Schl. Rentnbr.	4	99⁷/₁₂	99¹/₁₂
Posen. dito	4	—	96¾
Schl.Prv.-Obl.	4½	—	—
Eisenb.-Prior.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	—	95⅝
dito	4½	—	101½
Köln-Mind. IV	4	—	92⅝
dito V.	4	—	92⅝
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
dito Ser. IV.	5	—	—
Oberschles.	4	96⁵/₁₂	—
dito	4½	102⅛	—
dito	3½	84⁷/₁₂	84¹/₁₂
Kosel-Oderb.	4	—	—
dito	4½	—	—
dito Stamm-	5	—	—
Inl.Eisenb.-St.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	143 B.	
Köln-Minden.	3½	—	
Neisse-Brieg.	4	—	
Ndrschl.-Mrk.	4	—	
Obrschl. A. C.	3½	172⅝73⅛,¼bz	
dito B.	3½	151 G.	
Rheinische	4	—	
Kosel-Oderb.	4	63½à¼à⅝bz.	
Opp.-Tarnw.	4	82⅝à½ bz.	

Ausländ. Fonds.	Zf	
Poln. Pfndbr.	4	75⅔ B.
dito Sch.-O.	4	—
Krak.-Obschl.	4	—
Oest. Nat.-A.	5	70⅝ B.
Italien. Anl.	5	—
Oester. L. v. 60	5	86½ B.
dito 64		
pr. St. 100 Fl.	—	55½ B.
N.Oest.Slb.-A.	5	74½ B.
Ausländ. Eisenb.		
Wrsch.-Wien.	5	71¼ bz.B.
Fr.-W.-Nrdb.	4	79½ bz.
Mecklenburg.	4	—
Mainz-Ldwgs.	4	—
Gal. Ludw.-B. Silb.-Prior.	5	88 B.
dito St.-P.		98½ bz.G.
Ind.-u. Bergw.-A.		
Schl. Feuer-V.	4	—
Min. Brgw.-A.	5	36 bz.
Brsl. Gas-Act.	5	
Schl. Znkh.-A.		—
dito St.-P.	4½	—
Preuss. und ausl. Bank-A. u. Obl.	4½	
Schles. Bank	4	110¼ B.
Schl. Bank.-V. Hyp.-Oblig.	4½	100 B.
Disc.-Com.-A.	4	—
Darmstädter.	4	—
Oester. Credit	5	84½à⅜ bz.
Posn. Prov.-B.	4	
Genf. Cred.-A.	4	—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.